

I. HISTORISCHE ENTWICKLUNG

1. HISTORISCHE GEgebenHEITEN BIS ZUR WIEDERHERSTELLUNG DES EIGENEN MEDIENSYSTEMS

1.1. Die Entwicklung der Printmedien vor der ersten Unabhängigkeit

Die historische Modernisierungsforschung orientiert sich in der Tradition Max Webers zu Recht an den strukturellen und kulturellen Ausgangsbedingungen einer Gesellschaft, was typische Soziallagen, grundlegende Interessenbestrebungen und Wertorientierungen, strukturelle Spannungen und kulturelle Spaltungen betrifft¹. Der soziale Kontext, in welchem die Medien heute agieren, wird selbstverständlich auch von den Gegebenheiten geprägt, die von der Vergangenheit, von der Geschichte geschaffen sind – auch von der älteren Geschichte². Die war in Lettland in bezug auf Massenmedien für die gesamte Entwicklung der lettischen Nation maßgebend und widerspiegelt sich mindestens bis zur Industrialisierung am Ende des 19. Jahrhunderts, aber auch selbst bis zur Unabhängigkeit die dominierende Rolle besonders der Deutschbalten und (viel weniger) der Russen im Lande (dazu s. das vom Verfasser dieser Arbeit erstellte Schaubild Nr. 1 auf der S. 33f.), die aus der Herrschaftsmacht der deutschbaltischen sozialen Schichten und des russischen Zarenreiches herausgewachsen war. Für beide war Lettland – damals verteilt in Kurland, Livland (im lettischen Teil) und Lettgallen (der östliche Teil Lettlands)³, die drei Sterne im Staatswappen Lettlands bilden, – vor allem nur Provinz, mit allen kulturellen Konsequenzen für die Etablierung der Massenmedien von dieser Situation aus. Die Letten mussten selbst ihre eigene Metropole schaffen.

Am Ende der Ritterzeit (bis zum 1562, nach der Auflösung des Livländischen Ordens), hatte die Lage der lettischen Bauern bereits einen Tiefstand erreicht⁴. Die Bauern waren verpflichtet, für die Nutzung des Bodens dem Grundherrn Abgaben und Dienste zu leisten. Der Bauer war gänzlich der Gerichtsbarkeit des Gutsherrn unterstellt. Ein Recht hatte der

¹ Tzankoff 2001, S. 16.

² Vgl. dazu von Alten 1996.

³ Vgl. Dimants 2000b; Graf 1998; Henning 1996; Schmidt 1999.

⁴ Schmidt 1999, S. 81ff.

Bauer: seine beweglichen Sachen wurden – noch – als sein Eigentum anerkannt. Im 16. Jahrhundert war die allgemeine “Schollenpflichtigkeit” in Lettland eingeführt. Die Schollenpflicht bedeutete, daß ein Bauer oder Knecht das Gut, zu dem er “gehörte”, nicht verlassen durfte. Im 16. Jahrhundert war es bereits gang und gäbe, daß die Grundherren “ihre” Bauern gegen Entgelt abgeben konnten.

Im 16. Jahrhundert entwickelte sich in vielen Ländern Europas, auch in Deutschland (nicht aber z.B. in Schweden und Finnland), die Leibeigenschaft in verschiedenen Abstufungen und Varianten; die Zustände waren dort ähnlich. Dennoch bestand in Lettland zwischen dem Herrn und dem Leibeigenem zusätzlich die unterschiedliche Nationalität als eine besonders tiefe Kluft. Hier gehörte der Herr grundsätzlich einem anderem Volk an und sprach eine andere Sprache als der ihm “gehörende” Leibeigene. Der Herr war Deutscher, der Leibeigene nicht, er war, wie man sagte, “Undeutscher”, d.h., Lette. Zu den Ausnahmen dieses Systems gehörten fast die ganze Zeit der Leibeigenschaft hindurch die sogenannten “Kurischen Könige”. Das waren Bauern in Kurland, die über eigenen Grundbesitz verfügten und nicht von einem Grundherrschaft abhängig waren.

Im 1561 bekam der deutsche Adel vom polnischen König Sigismund II. eine weitreichende Privilegierung (“Privilegium Sigismundi Augusti”), wo die bevorzugte Stellung des Adels auch nach der Auflösung des Ordensstaates (1562) – der nicht nur Livland, sondern auch Kurland und Estland umfaßte, – rechtlich festgeschrieben wurde. Die wichtigsten Punkte waren: Beibehaltung des Gottesdienstes nach “Augsburger Konfession”, d.h., evangelisch-lutherisch; Beibehaltung des deutschen Rechts; Würden und Ämter sind nur mit besitzlichen Einheimischen, also im Lande ansässigen Deutschen, zu besetzen; die hohe Gerichtsbarkeit der Grundherren über ihre Bauern; die Anerkennung der Schollenpflichtigkeit der Bauern. Später hielten sich die jeweiligen Herrscher im Lande – Polen (in Livland seit 1561 bis 1710), Schweden, Russen – entweder mehr oder, wie die Schweden, weniger daran. Im wesentlichen gelang der deutschen Oberschicht ihre bevorzugte Stellung bis 1918, d.h., bis zur Unabhängigkeit Lettlands, beizubehalten. Von Bedeutung blieben die Kapitulationen von 1710, die der russische Zar Peter I. während des Nordischen Krieges mit den Ritterschaften und den Städten Livlands und Estlands abschloß, und die im Friedensvertrag von Nystadt (1721) bestätigten staatsrechtlichen Privilegien⁵. Erst Alexander III. bestätigte 1881 bei seiner Inthronisierung, die die Russifizierung in Lettland einleitete, welche ihren Höhepunkt in den

⁵ Henning 1996, S. 253f.

Die Entstehung der Presse in Lettland

(Schaubild Nr. 1)

- 1565** erschien der erste deutsche Kalender in Riga, Livland
- 1680 - 1710** „Rigische Novellen“ (zuerst mit dem Titel „Rigische Montags (Donnerstags) ordinari Postzeitung“) – die erste (deutsche) Zeitung in Lettland, erschien in Riga zweimal pro Woche (am Montag und am Donnerstag) während der „alten guten schwedischen Zeit“ in Livland
- 1680 - 1707** Kurländischer Kalender wird zuerst in Danzig und seit 1693 in Jelgava (Mitau), Kurland, in deutscher Sprache herausgegeben
- 1760** „Zemnieku jeb Latviešu Laika Grāmata“ [Bäuerliches oder Lettisches Zeitbuch], ein lettischer Kalender, herausgegeben von der sog. Akademie des Herzogtums Kurland, in Jelgava (Mitau)
- 1761** die deutschen „Rigische Anzeigen“, wöchentlich
- 1768** „Latviešu Ārste“ [Lettischer Arzt] – die erste lettische Zeitschrift, von der 25 Nummer in Livland erschienen, herausgegeben von Deutschen Peter Eduard Wilde und Jacobus Lange
- 1797** „Latviska Gada Grāmata“ [Lettisches Jahrbuch], eine lettische Zeitschrift, viermal pro Jahr, erschien in Jelgava (Mitau), herausgegeben vom deutschbaltischen Lehrer und Literaten Matthias Stobbe im Verlag des Deutschen Johan Friedrich Steffenhagen
- 1816** „Rossijskoje eženedel'noe izdanie v Rige“ [Russische Wochenausgabe in Riga] – die erste russische Zeitung in Lettland
- 1819** „Kurländische Zeitung“ wird zur ersten (deutschen) Tageszeitung in Lettland
- 1822** „Latviešu Avīzes“ [Lettische Zeitung] – die erste lettische Zeitung, erschien wöchentlich in Jelgava (Mitau), mit dem deutschbaltischen Chefredakteur Karl Friedrich Watson

- 1830** das erste russische Amtsblatt “Liflandskije gubernskije vedomosti” [Mitteilungen des Gouvernements Livland] in Riga
- 1843** die deutsche “Rigasche Zeitung” wird Tageszeitung
- 1856** “Mājas Viesis” [Der Hausgast] – die lettische Wochenzeitung mit dem ersten lettischen Chefredakteur Ansis Leitāns und mit den ersten Artikeln von Jungletten, erschienen in Riga
- 1862** “Pēterburgas Avīzes” [St.Petersburger Zeitung], die erste nationale lettische Zeitung, herausgegeben und redigiert von Jungletten Krišjānis Valdemārs, Krišjānis Barons und Juris Alunāns, erschien wöchentlich in St.Petersburg (Rußland)
- 1870** “Rižskij vestnik” [Rigaer Bote] – die erste russische Tageszeitung in Lettland, erschien in Riga, als Zeitung seit 1869
- 1869** die lettische Zeitung “Baltijas Vēstnesis” [Baltischer Bote], herausgegeben von Bernhards Dīriķis in Riga, seit 1880 erschien als nationalkonservative Tageszeitung
- 1877** “Rīgas Lapa” [Rigaer Blatt] – die erste lettische Tageszeitung, erschienen in Riga
- 1880** die progressiv-bürgerliche und linksdemokratische lettische Tageszeitung “Dienas Lapa” [Das Tageblatt] mit Jānis Pliekšāns (Dichter Rainis) als Chefredakteur, erschienen in Riga
- 1907** “Dzimtenes Vēstnesis” [Der Heimatsbote] – die größte lettische Tageszeitung vor dem ersten Weltkrieg, erschien in Riga, liberales Intelligenzblatt, Fortsetzung von “Baltijas Vēstnesis”
- 1911** “Jaunākās Ziņas” [Die Neuesten Nachrichten] – die zweitgrößte lettische Tageszeitung vor dem ersten Weltkrieg, herausgegeben von Antons Benjamiņš und Emīlija Benjamiņa in Riga, freiheitlich-demokratischer Generalanzeiger

beiden Jahrzehnten vor der Revolution von 1905 hatte,⁶ die baltischen Privilegien in den “deutschen Ostseeprovinzen Rußlands” (so hießen sie noch im 1845/63 kodifizierten Baltischen Provinzialrecht) erstmals nicht mehr.

Da die deutsche Oberschicht im alten Livland jedoch auf eine Ansiedlung deutscher Schichten wie in Preußen verzichtet hatte, ist die Frage berechtigt, ob nicht die deutsche Vorrangstellung eine frühzeitige Slavisierung der Letten, vergleichbar mit der vollständigen Germanisierung der baltischen Pruzen im späteren Preußen, verhindert habe; “oder prononcierter gefragt, ob eine teilweise Germanisierung nicht gerade eine vollständige Slavisierung verhindert habe, da die baltische Ständegesellschaft gewissermaßen einen Kokon um die kleinen Völker der Esten und Letten gesponnen habe, so daß diese mit ihren Sprachen und als bäuerlicher Stand bis zum nationalen Erwachen im 19. Jahrhundert hätten “überwintern” können”⁷. Im Endeffekt ist dem auch in bezug auf Ausgangsbedingungen für die Entwicklung der lettischen Massenmedien ganz gewiß zuzustimmen. Es ist auch festzustellen, daß Lettland nie zum Teil des Deutschen Reiches, wohl aber zum Teil des Heiligen Römischen Reiches der Deutschen Nation wurde, was für Lettland bis heute identitätsstiftend wirkt⁸, insbesondere im Rechtsbereich. Auch die staatliche Tradition vom Herzogtum Kurland (mit dem vollen Namen Herzogtum Kurland und Semgallen⁹, 1561 - 1795), das immerhin die Hälfte des heutigen Territoriums Lettlands umfaßte und mehr als zweihundert Jahre – bis zur dritten Teilung Polens – agierte, ist noch heute von großer Bedeutung. Das Herzogtum ist z.B. schon in die damaligen Pläne der europäischen Einigung aufgenommen worden¹⁰.

Den Grundstein zur lettischen Moderne legte aber die Reformation mit ihrer Hinwendung zur Muttersprache. So lag auch im 17. und 18. Jahrhundert die Entwicklung und Pflege einer lettischen Schriftsprache ganz in den Händen deutscher Pastoren. Bereits 1525 war in Lübeck das erste Buch in lettischer Sprache gedruckt worden. Katholischer Katechismus in lettischer Sprache erschien schon 1585. 1587 war in Königsberg der lettische evangelische Katechismus erschienen, und 1588 war in Riga die erste Buchdruckerei gegründet worden. In Kurland

⁶ Henning 1996, S. 261; Schmidt S. 121f.

⁷ Henning 1996, S. 252f.

⁸ Vgl. Dimants 2001b; Dimants 2000b.

⁹ Vgl. Schmidt 1999, S. 97ff.

¹⁰ Vgl.: Deksnis, Eduards Bruno; Latvijas Zinātņu akadēmijas Baltijas stratēģisko pētījumu centrs (Hrsg.): *Eiropas apvienošanās... Integrācija un suverenitāte*. Rīga : Junda, 1998, S. 16.

erschien 1636 das “Lettische Vademecum” von Georg Mancelius, in dem die Rechtschreibung des Lettischen (in der sog. gotischen Schrift) festgelegt wurde, und 1689 in Livland – die erste lettische Bibel, übersetzt von dem deutschen Pastor Ernst Glück. Das letzte Werk wurde vor allem durch die schwedische Krone finanziert¹¹.

Während der “guten Schwedenzeit” in Livland (1629 - 1710) wurde nicht nur ein Gymnasium in Riga nach der Anregung des schwedischen Gouverneurs gegründet, sondern auch eine Universität für Livland in Dorpat (Tartu), die auch den Söhnen estnischer und lettischer Bauern den Erwerb höheren Wissens ermöglichen sollte. Vor allen Dingen war die damalige Einrichtung der sogenannten Kirchspielschulen für die kulturelle Entwicklung entscheidend, da dort jeder Einwohner die Möglichkeit hatte, sich über Lesen und Schreiben hinaus ein Grundwissen zu erwerben. In der heutigen lettischen Stadt Alūksne (Marienburg) wurde ein Seminar gegründet, an dem die Bauernsöhne zu Lehrern ausgebildet wurden. Die Muttersprache dieser Lehrer und die Sprache, in der sie unterrichteten, war Lettisch bzw. Estnisch¹².

Offensichtlich ist auch kein Zufall, daß die **erste Zeitung in Lettland** während der Schwedenzeit erschien, und war lange Zeit danach, bis zu den deutschen “Rigischen Anzeigen” (1761 - 1852), keine örtliche Zeitung mehr¹³. Es handelt sich um die in Riga von “den unruhigen Schweden”¹⁴ und dem Magistrat der Stadt (der Stadtverwaltung) in der deutschen Sprache herausgegebene Zeitung “Rigische Novellen” (zuerst mit dem Titel “Rigische Montags (Donnerstags) ordinari PostZeitung” (1680 - 1710)¹⁵, die der schwedischen Administration diente, aber auch Nachrichten aus In- und Ausland brachte. Vorher wurden in Lettland ausländische Zeitungen, vor allem deutsche Zeitungen aus Königsberg gelesen. Die Rigaer Zeitung wurde zweimal pro Woche (am Montag und am

¹¹ Schmidt, S. 95.

¹² Ebenda.

¹³ Vgl. von Eckardt 1928.

¹⁴ Grosberg, Riedel 1927, S. 8f.

¹⁵ Grundlegend dazu: Simonov, V.: K istorii vozniknovenija pervoj pečatnoj periodičeskoj gazety v Rige. In: *LPSR ZA Vēstis* (1984), Nr. 9, S. 118-130; Taube, M.: Rīgas pirmie laikraksti kā kultūrvēstures avots (XVII un XVIII gs.). In: *Grāmatas un to krātuves*. Rīga : Zinātne, 1966, S. 65-129.

Donnerstag) herausgegeben und könnte deswegen nach den bundesdeutschen Maßstäben sogar als Tageszeitung eingestuft werden¹⁶.

1761 wurde die Lettische Grammatik des kurländischen Pastors Gotthard Friedrich Stender, der sich selbst Lette nannte und die kurländische Identität aller Landsleute pflegte, herausgegeben, 1789 erschien sein lettisch-deutsches und deutsch-lettisches Lexikon¹⁷. Um 1760¹⁸, spätestens 1761 – ein lettischer Kalender, in der kurländischen Hauptstadt Mitau (Jelgava) von der sog. Akademie herausgegeben¹⁹, die später (1775) “Academia Petrina” – die erste Hochschule in Lettland – wurde. Die Kalender waren in der Tat die ersten lettischen Periodika, mit der Auflage zwei bis fünf Tausend Exemplaren²⁰.

Später erschien viermal pro Jahr in Jelgava, im Verlag von Johan Friedrich Steffenhagen auch die erste lettische Zeitschrift im modernen Sinne des Wortes – “Latviska Gada Grāmata” [Lettisches Jahrbuch] (1797 - 1798), herausgegeben vom deutschbaltischen Lehrer und Literaten Matthias Stobbe. Als das erste Periodikum in der lettischen Sprache gilt dennoch die Zeitschrift “Latviešu Ārste” [Lettischer Arzt]²¹ (1768 - 1769). Die 25. Nummer dieser Zeitschrift, die eigentlich einen in den Folgeheften, in Form eines regulären Periodikums verteilten Traktat mit praktischen medizinischen Ratschlägen darstellte, gab der deutsche Arzt und Apotheker Peter Eduard Wilde und der Generalsuperintendent Jacobus Lange in Livland heraus.

Eine im Rahmen des planmäßigen Katechismusunterrichtes ritterschaftlich und kirchlich geförderte Volksbildung führte, verglichen mit dem übrigen Rußland, zu einem hohen Grad der Alphabetisierung und damit zu einem grundlegenden Element späterer bäuerlicher Emanzipationsfähigkeit im 19. Jahrhundert²². Am Anfang dieses Jahrhunderts waren zwei

¹⁶ Vgl. dazu: Schütz, Walter J.: *Deutsche Tagespresse 1993 : Redaktionelle und verlegerische Struktur der deutschen Tagespresse*. Walter J. Schütz, 1993. – Als Manuskript vervielfältigt.

¹⁷ Grundlegend zur Entstehung der lettischen Literatur Graf, Kerner 1998, S. 389-392; Scholz, Friedrich: *Die Literaturen des Baltikums : Ihre Entstehung und Entwicklung*. Opladen 1990 (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften 80).

¹⁸ Stradiņš 2000.

¹⁹ Bīlmanis 1932a, S. 3f.; Zēvers 1922; Zanders, Ojārs: Latviešu kalendāru pirmsākumi. In: Latvijas Dabas un pieminekļu aizsardzības biedrība (Hrsg.): *Dabas un vēstures kalendārs 1981. gadam*. Rīga : Zinātne, S. 291-295.

²⁰ Vgl. u.a. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 50.

²¹ Vgl. von Pistohlkors 1994, S. 300f.; Treijs 1996, S. 6.

²² Vgl. Henning 1996, S. 254.

Drittel der Bauern in Livland lesekundig, in Kurland – ein Drittel²³. Der erste Schritt zur Emanzipation, womit gleich die sozialen Voraussetzungen für die Massenkommunikation in lettischer Sprache geschaffen wurden, war aber die Abschaffung der Leibeigenschaft zuerst in Kurland (1817) und dann in Livland (1819) – nach dem Entwurf der jeweiligen Ritterschaft.

Lettgallen, das Ostgebiet des alten Livlands, als Polnisch-Livland und Inflantien bezeichnet, ist auch während der Schwedenzeit und nach dem Nordischen Krieg polnisch geblieben, mit der Folge der erfolgreichen Gegenreformation, d.h., die Gottesdienste wurden weiter in Latein und nicht in Lettisch abgehalten. 1772 fiel diese Ostprovinz Lettlands schon nach der ersten polnischen Teilung an Rußland. Im Laufe der Zeit kam es dazu, daß das Gebiet im wesentlichen von der Entwicklung der lettischen Sprache abgekoppelt wurde, lettgallische Schriftsprache mit der polnischen (lateinischen) Schrift wurde eingeführt. In Lettgallen blieb die lettische Bevölkerung Leibeigene ihrer polonisierten deutschen Adligen bis 1861 (als im ganzen Rußland die Bauern freigelassen wurden), wodurch sich die kulturelle Entwicklung dort beträchtlich verzögerte, denn Lettgallen gehörte nicht zu den “deutschen Ostseeprovinzen Rußlands”, sondern zum Gouvernement Vitebsk. Hier hatten Polen und Russen bis 1918 einen großen Einfluß. Intensive Russifizierung begann schon nach der Eingliederung des Gebiets ins Zarenreich. Dazu kam, daß nach dem polnischen Aufstand (1863) das Verbot der lateinischen Schrift auch in Lettgallen 1865 eingesetzt wurde – bis hin zum 1904, d.h., während die nationale Emanzipationsbewegung im übrigen Lettland gerade fortschritt. Dadurch erschien die erste lettgallische Zeitung “Gaisma” [Das Licht] recht spät (1905 - 1906, in St.Petersburg, wöchentlich)²⁴, aber die übrige lettische Presse war wegen ihrer sogenannten gotischen Schrift den Letten in Lettgallen nicht zugänglich.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts fehlten sowohl eine in lettischer Sprache kommunizierende Elite als auch Möglichkeiten der öffentlichen Kommunikation im heutigen Sinne des Wortes. Die Teilung des lettischen Siedlungsgebiets ab 1561 stand möglichen Kommunikationsversuchen entgegen. Dennoch ist das Erscheinen lettischsprachiger Presse bereits Ausdruck einer sozialen Mobilität²⁵, obwohl diese Presse sich sogar **bis 1917 unter russischen Zensur** befand. Nach dem Statut der Zensur von 1828 unterstand die Aufsicht der Presse in Grenzgebieten Rußlands, dadurch auch in den Ostseeprovinzen, dem örtlichen

²³ Zelče 2000a, S. 374.

²⁴ Grigulis, Treijs 1992, S. 174f.; Laizāns 1996, S. 406.

²⁵ Henning 1996, S. 258f.

Generalgouverneur; zudem die Veröffentlichung politischer Informationen und die Behandlung politischer Fragen in lettischsprachiger Presse verboten war, als für die Bauern unnötig, und die Programme der Zeitungen eine Bestätigung seitens der Verwaltung brauchten²⁶.

“Latviešu Avīzes” [Lettische Zeitung] – die **erste lettische Zeitung** – erschien 1822 wöchentlich in der kurländischen Stadt Jelgava (Mitau), wurde vom deutschbaltischen Pastor Karl Friedrich Watson herausgegeben und weist die längste Lebensdauer lettischsprachiger Periodika auf (bis 1915). Die Auflage der didaktisch belehrenden, bevormundenden, für die Bauern standesgemäßen Zeitung erhöhte sich von anfänglich 200 Exemplaren auf mehr als vier Tausend während des Krimkrieges (1853 - 1856)²⁷, als im lettischen Zeitungswesen die didaktische durch die informative Funktion ersetzt wurde. In der livländischen Kleinstadt Limbaži (Lemsal) erschien die erste lettische Zeitung “Vidzemes Latviešu Avīzes” [Lettische Zeitung Livlands] ein paar Jahre später (1824 - 1889). Erst zehn Jahre später wurde vom Pastor Hermann Treu eine lettische Zeitung im Verwaltungszentrum Livlands Riga herausgegeben – “Tas Latviešu Ļaužu Draugs” [Der Lettenfreund] (1832 - 1846). Das war die erste Zeitung, die von der russischen Verwaltung wegen der Haltung gegen die Russifizierung geschlossen wurde²⁸. “Mājas Viesis” [Der Hausgast] (1856 - 1910) unter Leitung von Ansis Leitāns, dem ersten lettischen Chefredakteur in der lettischen Pressegeschichte, war eine Wochenzeitung in Riga, die die ersten Artikel der Jungletten, der Führer der nationalen reformpolitischen Emanzipationsbewegung²⁹, veröffentlichte. „Mājas Viesis“ mit ihren vier bis fünf Tausend Abonnenten war auch die erste lettische Zeitung, deren von der russischen Verwaltung bestätigtes Programm die Veröffentlichung politischer Nachrichten erlaubte³⁰. Gewiß war die Kommunikation über die ersten lettischen Zeitungen eine notwendige Voraussetzung für das Entstehen der nationalen Bewegung³¹. Es war ein sehr wichtiges Element der nationalen Integration.

Der eigentliche lettische politische Journalismus begann außerhalb Lettlands, in St.Petersburg, mit “Pēterburgas Avīzes” [St.Petersburger Zeitung] (1862 - 1865) – einer

²⁶ Zelče 2000a, S. 360f.

²⁷ Graf 1996, S. 335; Zelče 2000a, S. 363f.

²⁸ Bīlmanis 1932a, S. 4; Mueller 1994, S. 19.

²⁹ Vgl. Schmidt 1999, S. 116 ff.; Blanks 1994.

³⁰ Zelče 2000a, S. 364, 366; Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 333.

³¹ Vgl. Viķe-Freiberga 1974, S. 17; Pabriks 1999.

erstmalig von den Letten selbst herausgegebenen, zudem politischen Wochenzeitung, unter Ausnutzung der mildereren Zensurpraxis in der Residenzstadt des Zaren³². Die Herausgeber und Redakteure waren die Jungletten Krišjānis Valdemārs (Christian Waldemar), Krišjānis Barons und Juris Alunāns. Sie vertraten das Gemeinschaftsgefühl zunächst einer Minderheit lettischer akademisch Gebildeter, die auf die eigene Kulturnation, die Sprache und Traditionen zu beziehen begann, und das – aus sozialen Gründen – im nationalen Konflikt mit den Deutschbalten³³. Deswegen konnte solche Zeitung nicht in Lettland erscheinen und wurde von einflußreichen deutschbaltischen Kreisen verfolgt – bis zur Schließung, obwohl die Jungletten die Unterstützung von der offiziellen russischen Seite bewußt suchten³⁴. Als zuständiger Zensor für diese Zeitung war zunächst von den russischen Behörden jedoch Krišjānis Valdemārs selbst eingesetzt worden, da es ihm gelungen war, in engere Beziehungen sogar zum Großfürst Konstantin, dem Bruder des Zaren, zu treten. Im ersten Jahr erreichte das Blatt schon 4200 Abonnenten³⁵. Der Tenor von “Pēterburgas Avīzes” war grundsätzlich liberal³⁶ – die evolutionäre soziale Emanzipation der lettischen Nation durch eigene kulturelle und wirtschaftliche Aktivitäten, insbesondere hinsichtlich der Bildung und des Unternehmertums, aber auch der Reformpolitik in Agrarfrage und in Verwaltung. So verstanden die Jungletten die Zeitung, die sich für die nationalen Interessen einsetzte, nicht als ein Propagandainstrument, sondern vor allem als gesellschaftliches Kommunikationsmittel³⁷.

Damit konnte auch in Lettland mit dem Aufkommen der Massendruckpresse vor allem im 19. Jahrhundert zum ersten Mal von Massenmedien gesprochen werden. Die Lektüre mußte die “Orientierungsprobleme” ausgleichen, die bei steigender Mobilität entstehen. Die Zeitungen wurden zum Hauptmedium der Massenkommunikation. Seit den Jahren 1860 - 1880 war die Verbreitung des Zeitungslesens ein wichtiger Faktor in der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung Lettlands. Es kam zur einer **gemeinsamen Lesetradition**, und die Zeitungen

³² Seit 1865 war für die politische Presse in St.Petersburg und in Moskau Vorzensur durch Nachzensur ersetzt, mit der Voraussetzung, daß Kautions seitens der Verleger einbezahlt wird. Vgl. Zelče 2000a, S. 364.

³³ Vgl. Henning 1996, S. 254, 257f.

³⁴ Grundlegend: Goba, Alfrēds: *Pirmās “Pēterburgas Avīzes” un viņu nozīme tautas atmodas gaitā*. Rīga : Olava fonda sab-ba, 1929 ; *Latvijas vēstures avoti*. Bd. 1 : *Dokumenti par “Pēterburgas Avīzēm”*. Rīga : Latvijas vēstures institūts, 1937.

³⁵ Zelče 2000a, S. 366.

³⁶ Vgl. dazu: Andersons, Edgars: *Liberālisma kustības ietekme “Pēterburgas Avīzēs”*. In: *Ceļa Zīmes* (1964), Nr. 34, S. 61-67.

³⁷ Näher dazu Dimants 1997a; Dimants 1994a.

und Zeitschriften hatten für die Menschen, die Zugang zu lettischsprachigen Medien hatten und sie verstehen konnten, eine gemeinsame ideelle Sphäre geschaffen³⁸.

Die Agrarreformen brachten den meisten Letten zunächst die persönliche Freiheit. Dies führte im Zusammenhang mit der Industrialisierung seit den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts, verbunden mit einer raschen Urbanisierung des Landes, zum Aufstieg eines lettischen Bürgertums und einer wachsenden lettischen Arbeiterschaft in den Städten. Auf dem Lande entstand neben dem Besitzbauertum ein besitzloses Landarbeitertum.

Seit 1869 erschien in Riga, gewissermaßen – von der politischen Position her – als Fortsetzung der “Pēterburgas Avīzes”, eine neue Zeitung “Baltijas Vēstnesis” [Baltischer Bote] (bis 1906), herausgegeben von Bernhards Dīriķis, seit 1880 als nationalkonservative Tageszeitung³⁹ – gegenüber der bürgerlichen und linksdemokratischen lettischen Tageszeitung “Dienas Lapa” [Das Tageblatt] (1886 - 1905) der teils marxistischen “Neuen Strömung” mit Jānis Pliekšāns (dem großen Klassiker der lettischen Literatur Rainis) als Chefredakteur⁴⁰. Der Leserkreis von „Baltijas Vēstnesis“ wuchs zusammen mit dem lettischen Bürgertum: 1869 hatte es 1022 Abonnenten, 1870 – 1400, und 1871 – 2500 gegenüber sechs Tausend Abonnenten von “Latviešu Avīzes” und sieben Tausend von “Mājas Viesis”⁴¹. Die Gesamtzahl der Abonnenten lettischer Presse war in 1878 schon 28 000⁴². In 1880 erreichte die Auflage von “Baltijas Vēstnesis” 2300 - 2500 Exemplare, von “Latviešu Avīzes” – 8500, und von der Zeitung “Balss” [Die Stimme] (1878 - 1907) – 3200⁴³. Ferner ist der Typ der politischen Tageszeitungen, die dann vor allem in Riga herausgegeben wurden, bis in die achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts der verbreiteste und einflußreichste in der lettischen Presselandschaft.

³⁸ S. ähnliches auch zu Estland Vihalemm 2001, S. 111.

³⁹ Vgl.: *Baltijas Vēstneša divdesmitpiecu gadu jubilejai par piemiņu*. Rīga : Baltijas Vēstneša administrācija, 1893; Karulis, Konstantīns: “Baltijas Vēstneša” mantojums latviešu kulturā 1869 - 1969. In: *Karogs* (1969), S. 151-153; Hanovs, Deniss: Vai Latvijas vēsture kļūs bagātāka? In: *Diena* (1999-11-12), S. 11.

⁴⁰ Vgl.: [Zeiferts, Teodors]: *Mūsu laikrakstu virzieni : Teodora apskati*. Rīga : Grotusa druk., 1896; Schmidt 1999, S. 120f.; Zelče 2000b. Rainis erinnerte sich später daran, daß “Dienas Lapa” von ihren Redakteuren „europäische Ausbildung, hübschen Stil und fortschrittliche Denkweise forderte“ (s. Rainis: *Senču aizvējā*. In: *Kopotī raksti*. Bd. 18. Rīga : Zinātne, 1983, S. 625).

⁴¹ Zelče 2000a, S. 367.

⁴² Ebenda, S. 370.

⁴³ Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 333.

Nachdem die russischen Behörden die "Neue Strömung" 1897 zerschlugen und die Arbeiterbewegung sich zu entwickeln begann, wurden grundsätzlich keine neuen Konzessionen für die lettische Periodika in Lettland ausgegeben, und die sozialdemokratische, später die älteste kommunistische Zeitung in Europa "Cīņa" [Der Kampf] (1904 - 1991)⁴⁴ erschien illegal, mit Ausnahme der Zeit der Revolution von 1905, als ihre Auflage 18 000 Exemplare erreichte⁴⁵. Von den in Kurland (in Jelgava) erschienenen Zeitungen war das vom späteren ersten Staatspräsidenten Lettlands Jānis Čakste⁴⁶ herausgegebene und redigierte liberal-konservative Wochenblatt "Tēvija" [Vaterland] (1884 - 1914) am populärsten⁴⁷. Äußerst bedeutend waren auch die ersten lettischen Zeitschriften "Pagalms" [Der Hof] (1881 - 1882) in Jelgava⁴⁸ und "Austrums" [Der Osten] (1885 - 1906) zuerst in Moskau, dann in Jelgava und Riga⁴⁹.

Charakteristisch für die inhaltliche Entwicklung der lettischen Presse ist ein von Krišjānis Valdemārs verfaßter Artikel "Ein Wort über die Juden im Baltikum" in "Baltijas Vēstnesis"⁵⁰. Er wendet sich gegen den Antisemitismus in Rußland, proponiert die Zusammenarbeit zwischen lettischen und jüdischen Unternehmern und ruft die Letten auf, von den Juden zu lernen, wie man in der Marktwirtschaft erfolgreich wirken kann und was man leisten muß. Krišjānis Valdemārs äußert die Überzeugung, daß für das lettische Volk von seiten der Juden keine Gefahr drohe, und daß die Beziehungen zwischen beiden Bevölkerungsteilen im freien Wettbewerb und auf der Basis einer Zusammenarbeit bei gegenseitiger Toleranz zum Ausgleich der verschiedenen Interessen führen müßte. Nach seiner Vision wäre es sogar möglich, eine politische lettisch-jüdische Koalition bei den Wahlen zu bilden. So wurde die starke Tradition der Toleranz in der lettischen Presse angefangen, die später vor allem die einflußreiche liberale und sozialdemokratische Presse verwirklichte. Andererseits entstand jedoch in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts in der lettischen Presse auch eine Haltung

⁴⁴ Vgl. "Cīņas" slavenās gaitas 1974. Auch Lenin schrieb bekanntlich einen programmatischen Beitrag für die 100. Nummer dieser Zeitung, die 1910 in Brüssel herausgegeben wurde.

⁴⁵ Vgl.: *Latvijas padomju enciklopēdija*. Bd. 5 : Latvijas PSR. Tl. 2. Rīga : Galvenā enciklopēdiju redakcija, 1984, S. 589.

⁴⁶ Dazu ferner Čakste, Dimants 1999; Dimants 2000c.

⁴⁷ Bērziņš, Valdis 2000, S. 309.

⁴⁸ Vgl. Grigulis, Treijs 1992, S. 77ff.

⁴⁹ Vgl. Grigulis, Treijs 1992, S. 81ff.

⁵⁰ Valdemārs, K.: Kāds vārds par žīdiem Baltijā. In: *Baltijas Vēstnesis* (1881-12-11).

der Intoleranz bis hin zur Feindschaft gegenüber den Juden – mit dem Kern des Antisemitismus im wirtschaftlichen Wettbewerb⁵¹.

Seit den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das Honorarsystem in die lettische Presse eingeführt – der Journalismus wurde zum Beruf.⁵² Zur ersten lettischen Tageszeitung wurde “Rīgas Lapa” [Rigaer Blatt] (1877 - 1880), die auch vor der ersten estnischen Tageszeitung (1891) erschienen ist. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurden in Livland und Kurland schon 26 lettische Zeitungen, darunter 16 Wochenzeitungen und zehn Tageszeitungen, herausgegeben, dazu noch neun Zeitschriften; 1900 – sieben Zeitungen und sieben Zeitschriften.⁵³ Die Leserzahl der lettischen Zeitungen stieg an. Die einflußreichsten Zeitungen hatten Auflagen in der Höhe von sieben Tausend bis 18 000 Exemplaren (schon alleine „Baltijas Vēstnesis“ hatte soviel Abonnenten)⁵⁴.

Dennoch war die erste reguläre Tageszeitung in Lettland und insgesamt im Baltikum in deutscher Sprache – die seit 1843 täglich erscheinende “Rigasche Zeitung” (1778 - 1889). Mit der Anzahl der herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften, darunter das regimekritische und von der russischen Verwaltung geschlossene „Provinzialblatt für Kur-, Liv- und Estland“ (1828 - 1838) des Begründers des hierigen politischen Journalismus Garlieb Helwig Merkel⁵⁵, wurden Riga und Mitau (Jelgava) seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den größten Zentren der deutschen Presse im Russischen Reich, obwohl die Auflagen relativ niedrig blieben – in Hunderten von Exemplaren⁵⁶. Daß die deutschsprachige „Baltische Zeitung“ (1873 - 1877) in Riga unter der Redaktion des Letten Frīdrihs Veinbergs erschien und zum Herausgeber und Redakteur der “Dresdner Morgenzeitung” und “Dresdner Abendzeitung” in der ersten Hälfte desselben Jahrhunderts ein anderer Lette K. Kraukling (Kraukliņš) wurde⁵⁷, zeigt exemplarisch, wie eng damals die lettischen Verbindungen zu der deutschen Kultur waren. Zur Jahrhundertwende erschienen in Riga drei große politische Zeitungen – “Düna-Zeitung” (1888 - 1909, seit 1908 als “Rigasche Zeitung”), “Rigaer Tageblatt” (1882 - 1915) und “Rigasche Rundschau”, in Libau (Liepāja) – “Libausche Zeitung”, in Mitau (Jelgava) –

⁵¹ Dribins 1996, S. 32; Dribins 1997.

⁵² Bilmanis 1932a, S. 31.

⁵³ Bērziņš, Valdis 2000, S. 308.

⁵⁴ Ebenda, S. 310; Zelče 2000a, S. 376.

⁵⁵ Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 56ff.

⁵⁶ Zelče 2000a, S. 359.

⁵⁷ Ebenda, S. 372, 375.

“Mitausche Zeitung” (1782 - 1810; 1832 - 1919), in Windau (Ventspils) – “Windausche Zeitung”, dazu auch Zeitschriften wie die populäre und einflußreiche “Baltische Monatsschrift” (1859 - 1915) u.a. gut differenzierte deutschsprachige Periodika.⁵⁸ O. Grosberg erkannte zu recht: “Von 1905 bis zu Kriegsbeginn konnte .. die baltische deutsche Presse sich in einer Weise entwickeln, daß man beinahe sagen konnte, daß es eine Lust war zu leben. In dieser Zeit entwickelte sich der berufsmäßige Journalismus, der die dilettierenden Oberlehrer, Rechtsanwälte und anderen Bönhasen ablöste und die baltische Presse dem Niveau der westeuropäischen näherbrachte.”⁵⁹

Recht spät entwickelte sich die russische Presse in Lettland – in der Tat seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als “Rižskij vestnik” [Rigaer Bote] (1869 - 1906) 1870 zur regulären Tageszeitung wird. Eine Ausnahme machen übrigens die Amtsblätter aus, die aber, wie “Liflandskije gubernskije vedomosti” [Mitteilungen des Gouvernement Livland] auch nur seit 1830 erschienen. Jeweils 1816 und 1859 wurden die Zeitungen „Rossijskoje eženedel’noe izdanie v Rige“ [Russische Wochenausgabe in Riga] und “Ostzejskij vestnik” [Der Bote der Ostseeprovinzen] nur kurz herausgegeben⁶⁰, denn ein bestimmter Leserkreis der russischen Presse erst am Anfang der neunziger Jahre in Riga entstand⁶¹. Die Zeitung “Rižskij vestnik”, die die russische Verwaltung und Russifizierung im Baltikum unterstütze, bekam als einzige Zeitung eine staatliche Subvention, obwohl es in Riga 1901 insgesamt 23 Periodika in deutscher, neun in lettischer und fünf in russischer Sprache gab⁶². Dennoch übernahm die liberale Zeitung “Rižskije vedomosti” [Rigaer Nachrichten] (1898 - 1907) die führende Position auf dem russischen Pressemarkt in Riga; vor dem Ersten Weltkrieg erschien zum ersten Mal die russischsprachige Presse auch in Daugavpils (Dünaburg, Dvinsk) und in Liepāja (Libau)⁶³.

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, mit dem Beginn der Industrialisierung, wurden die Letten mit 45% anstatt der Deutschbalten wie bisher zur größten Volksgruppe in Riga⁶⁴, der

⁵⁸ Bērziņš 2000, S. 311, 499.

⁵⁹ Grosberg, Riedel 1927, S. 39.

⁶⁰ S. ferner Minajev 1978; Gailītis, Harijs: Pirmās krievu avīzes Latvijā. In: *Karogs* (1967), Nr. 2, S. 147-150.

⁶¹ Zelče 2000a, S. 372.

⁶² Bērziņš, Valdis 2000, S. 311.

⁶³ Vgl. Bērziņš, Valdis 2000, S. 311, 499f.

⁶⁴ U.a. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 323.

Die Auflagedynamik der lettischen Tageszeitung "Jaunākās Ziņas" [Die Neuesten Nachrichten] (1911 - 1940)

(Schaubild Nr. 2)

Dezember 1911	7000 - 10 500 Exemplare
1912	22 000
März 1912	35 000
Juni 1912	24 000
Am Ende 1912	23 000
Februar 1913	34 000
Dezember 1913	50 000
August 1914	80 000
Herbst 1914	93 000
Herbst 1915	96 000 - 97 000
1917	97 000 - 98 000
November 1918	15 000
Mai 1919	20 000
1919	27 000
1920	20 000

1924	100 000
1926	110 000
1928	140 000
1931	140 000 - 200 000
Dezember 1936	182 000
1938	200 000
1939 - 1940	210 000 - 250 000

zweitgrößten Hafen- und drittgrößten Industriestadt im Russischen Reich. Seit den Jahren vor der Revolution von 1905 begannen sie stärker am sozialdemokratischen Deutschland und revolutionären Rußland zu orientieren; in der Sozialdemokratie Lettlands waren bald nicht weniger Mitglieder als die Zahl der Sozialdemokraten (nicht der Bolschewiken) in Rußland⁶⁵. Die Presse in lettischer Sprache war übrigens eine der größten im Russischen Zarenreich. Verschiedene Quellen nennen⁶⁶, daß 1914 in Lettland schon 59 lettische Periodika, darunter 27 politischen Charakters, und allein in Riga 10 - 11 politische Tageszeitungen in lettischer Sprache erschienen, in Liepāja (Libau) – drei. Dennoch wurde ein liberales Intelligenzblatt “Dzimtenes Vēstnesis” [Der Heimatsbote] (1907 - 1917), die Fortsetzung von “Baltijas Vēstnesis”, zur größten lettischen Tageszeitung vor dem ersten Weltkrieg⁶⁷. In den Jahren 1910 - 1913 hatte diese Zeitung 40 - 50 000 Abonnenten, schon von 1913 bis 1915 war die Auflage auf 70 - 75 000, sonntags und zu Weihnachten – sogar auf 100 000 Exemplare gestiegen. Damals bedeutete dies Rekordauflagen in der lettischen Presse, und es konnte jetzt wirklich von einer Massenpresse die Rede sein.⁶⁸

Die echte Massenpresse kam aber gleich in der Gestalt von “Jaunākās Ziņas” [Die Neuesten Nachrichten] (1911 - 1940), einem typischen freiheitlich-demokratischen Generalanzeiger nach dem Vorbild von der Straßenverkaufszeitung “BZ am Mittag” (seit 1904) in Berlin⁶⁹. Diese bürgerlich-liberale, dennoch teils linksgerichtete Tageszeitung gaben in Riga die durch ihre Tätigkeit in der lettischen und deutschbaltischen Presse bekannten und erfahrenen Zeitungsleute Antons Benjamiņš (Chefredakteur) und Emīlija Benjamiņa (Verlegerin)⁷⁰ für die Zielgruppen Arbeiter und Kleinbürger heraus. Die kleine Zeitung, die zuerst mit einer Schnellpresse in der Küche gedruckt war, wurde rasch zur zweitgrößten lettischen Tageszeitung vor dem Ersten Weltkrieg. Mit einer geschickten Marktstrategie der Verlegerfamilie Benjamiņš (mit niedrigstem Preis, der Entwicklung des Anzeigengeschäfts, der lokalen Berichterstattung, den Zeitungsromanen u.ä.) erreichte diese Zeitung während des Weltkriegs ständig, als in der Tat einzige lettischsprachige Zeitung in der Frontstadt Riga (da die anderen Redaktionen und Druckereien sich evakuieren ließen), eine neue Rekordauflage der lettischen Presse – 97 - 98 000 verkaufte Exemplare (s. Schaubild Nr. 2 auf der S. 45f.).

⁶⁵ Vgl. Kalniņš 1956, S. 144, 361; Treijs 1981.

⁶⁶ Vgl. Latvju preses 100 gadi 1922; Latviešu periodika 1966 - 1988; Treijs 1996, S. 3.

⁶⁷ Vgl. Ronis 1978; Upīts, Andrejs: “Dzimtenes Vēstnesis” un viņa loma latviešu sadzīvē. Rīga : [Verf.], 1911.

⁶⁸ Vgl. Dimants 1994b, S. 2.

⁶⁹ Wilke, Noelle-Neumann 1999, S. 435f.

⁷⁰ Vgl. Dimants 1990.

Diesen Platz Nr. 1 hatte sie bis zu ihrem Ende nach der sowjetischen Besetzung 1940 nicht aufgegeben⁷¹.

Die deutschbaltische Presse in Lettland hatte hingegen der Anfang des Ersten Weltkriegs insgesamt schwer betroffen. Nach Kriegsbeginn im August 1914 wurden alle deutschsprachigen Publikationen verboten⁷² (später, während der deutschen Besetzung, wurde umgekehrt nur eine lettische Zeitung in Riga, „Rīgas Latviešu Avīze“, unter deutscher Zensur herausgegeben⁷³). Lettland war zwei Jahre lang durch den Frontverlauf in der Mitte geteilt, es war das Schlachtfeld für den Krieg zwischen Deutschland und Rußland. Mehr als die Hälfte der lettischen Bevölkerung verließ Kurland. Der Gefahr der Assimilierung des lettischen Volkes wirkten lettische Flüchtlingskomitees in ganz Rußland entgegen. Gleichzeitig hatte die Aufstellung lettischer Schützenbataillone als nationalrevolutionärer Armeeverbände hohe symbolische Wirkung.⁷⁴ „Jaunākās Ziņas“ erfüllte unter diesen Bedingungen hervorragend, vor allen Dingen mit kostenlosen Anzeigen der Flüchtlinge, mit den Informationen von eigenen Korrespondenten an der Front und auch – erstmals in der lettischen Pressegeschichte – in den beiden russischen Hauptstädten, ihre Rolle als Kommunikator und erreichte damit die höchste Popularität in der lettischen Bevölkerung⁷⁵.

Hier muß auch darauf hingewiesen werden, daß in demselben historischen Modernisierungsprozeß ein anderes ebenso kleines Volk wie Letten – die Liven –, die in Livland, dem sie den Namen gegeben hatten, und in Kurland lebten, praktisch verschwunden und von den Letten assimiliert worden ist. Warum? Gerade wegen der fehlenden Ansätze der in eigener Sprache funktionierenden Massenkommunikation. Denn im Unterschied zu dem Lettischen ist der erste (sehr fehlerhafte) Text in livischer Sprache – das Vaterunser – erst drei Jahrhunderte nach der Reformation publiziert worden, und dann nur als Beispiel dieser Sprache⁷⁶. Erst 1863 erschien ein erstes livisches Buch, was nicht von Sprachforschern angeregt, sondern von der Bibelgesellschaft für die Kirchenbedürfnisse verbreitet wurde,

⁷¹ Vgl. Dimants 1994b, S. 2ff.; Dimants 1996c, S. 221f.

⁷² Vgl. Schmidt 1999, S. 166.

⁷³ Bīlmanis 1932, S. 15.

⁷⁴ Henning 1996, S. 267. Grundlegend dazu Bērziņš 1987; Bērziņš, Valdis 2000. Vgl. auch Lindemuth 1976.

⁷⁵ Näher dazu Dimants 1996c, S. 223f.

⁷⁶ Karma 2000, S. 108.

wobei die ersten Versuche, die livische Sprache in die Kirche einzuführen, nur im selbständigen Lettland möglich waren⁷⁷.

So kann man die These bestätigt sehen, daß die moderne Kommunikation in eigener Sprache entscheidend für die jeweilige Nationenbildung und ihre wettbewerbsfähige Entwicklung ist. Die journalistischen und wirtschaftlichen Strukturen, die vor der Unabhängigkeit im Medienbereich Lettlands aufgebaut wurden, zeigten durchaus Merkmale der modernen freien Medienkommunikation. Auch die liberale nationale Bewegung legte die Tradition fest, daß die Presse vor allem als Kommunikationsmittel und nicht als Propagandainstrument verstanden wird.

⁷⁷ Ebenda.

1.2. Das Mediensystem der Republik Lettland (1918 - 1940)

Im Zuge und im Gefolge des Ersten Weltkriegs⁷⁸ wurden die Letten durch Gründung eines eigenen demokratischen und unabhängigen Rechtsstaats – der Republik Lettland – von einer Kulturnation auch zu einer politischen Nation, wenigstens zur Kulturnation mit einem starken Ansatz zum staatsbürgerlichen Selbstverständnis⁷⁹. Lettland gehörte damit schon zur sogenannten ersten Demokratisierungswelle⁸⁰. Eine herausragende Rolle haben dabei die Medien gespielt. Die erste Unabhängigkeitszeit ist die Blütezeit, die “goldene Zeit” für die **publizistische Vielfalt** nicht nur im dominierenden lettischen kulturellen, sondern durchaus im ganzen Pressewesen Lettlands. Zuerst quantitativ – in dieser Zeit erschienen legal (und einige auch illegal) fast zwei Tausend Periodika. Zweitens, der Prozeß der Differenzierung in der Presse führte dazu, daß kaum eine Zielgruppe ohne eigenes Periodikum blieb. Drittens, nie ist früher und auch später die Presse in Lettland in zehn Sprachen erschienen. Lettisch ausgenommen, waren die meisten Zeitungen und Zeitschriften in Deutsch, Russisch, Jiddisch, Polnisch, Litauisch und Weißrussisch.⁸¹ Nur nach der Unabhängigkeit wurde es möglich, zum ersten Mal ein eigenständiges Mediensystem Lettlands aufzubauen. 1928 hatte Lettland in Europa nach Dänemark, Norwegen und Schweden den höchsten Pro-Kopf-Anteil an Periodika⁸².

Der Weg zur staatlichen Unabhängigkeit war allerdings steinig. Erst mit der Februarrevolution 1917 in Rußland wurde zwar jegliche Pressezensur abgeschafft und die Freiheit der Presse proklamiert. Die Bolschewiken sprachen sich jetzt – zunächst wenigstens – für eine Autonomie der nichtrussischen Nationen aus. Lenin gestand in seiner “Deklaration der Rechte der nichtrussischen Völker Rußlands” sogar das Recht zu, aus dem Reichsverband auszutreten, womit aber in keiner Weise gesagt ist, daß Lenin und seine Anhänger, auch unter den Letten, wie Vorsitzender der lettischen Bolschewiken Pēteris Stučka, einen solchen Schritt befürworteten. Im Gegensatz dazu lehnte aber die Regierung Kerenski (seit 8. Juli

⁷⁸ Grundlegend dazu von Rauch 1990; Stopinski 1997.

⁷⁹ Vgl. Henings 1995; Pabriks 1999.

⁸⁰ Merkel 1999, S. 175.

⁸¹ Vgl. Treijs 1996, S. 3; *Latvijas kultūras statistika 1918. - 1937. g.* Rīga : Valsts statistikas pārvalde, 1938; *Latviešu periodika 1768 - 1940.*

⁸² Vgl. Graf 1996, S. 338; Skujenieks, M.: *Latvija starp Eiropas valstīm.* Rīga : Valsts statistikas pārvaldes izdevums, 1929.

bürgerlicher Ministerpräsident Rußlands) zunächst jede Autonomieforderung ab⁸³. Das ist auch eine Erklärung, warum die lettischen Schützen – mit ihrer offiziellen Vertretung zumindest – eindeutig auf der bolschewistischen Seite standen und letztlich zu einem entscheidenden militärischen Faktor wurden, daß einerseits leider die Bolschewiken an der Macht blieben, aber andererseits das hinsichtlich der lettischen Unabhängigkeitsbestrebungen reaktionäre Russische Zarenreich nicht wiederhergestellt wurde. Im Endeffekt wäre sogar der friedliche Zusammenbruch der Sowjetunion – in den Teilrepubliken – 1991 nicht möglich gewesen, wenn die Bolschewiken die formelle Autonomie nicht früher eingerichtet hätten. Die Einrichtung Sowjetlettlands mit sogenanntem roten Terror und einer sehr beschränkten Souveränität gegenüber Sowjetrußland, das in der Tat nur fünf Monate bestand und in dem die bürgerliche Presse gar verboten wurde, blieb nur eine Episode⁸⁴.

Die lettischen Politiker haben die sich ihnen bietenden Möglichkeiten, ihr Land selbst zu verwalten, wahrgenommen. Ihre Chancen ergaben sich aus der Schwäche Rußlands, Deutschlands, der Alliierten und dann der bolschewistischen RSFSR (Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik), die ihre politischen Ziele nicht realisieren konnten⁸⁵. Lettland, wie auch die beiden anderen baltischen Staaten, hat nur bedingt seine Unabhängigkeit selbst erkämpft. Die lettische provisorische Regierung (nach ihrer Bildung am 18. November 1918), geleitet von Kārlis Ulmanis, war machtlos gegenüber den deutschen Okkupanten, die am 3. September 1917 Riga und im Februar 1918 letztlich ganz Lettland erobert hatten, und sie hatte sich auch den Zielen der Alliierten unterzuordnen. Für die baltischen Staaten waren das Ende der antibolschewistischen Koalition und das neue Interesse der Alliierten an einem Zurückdrängen Sowjetrußlands eine entscheidende Chance, weil nun nicht mehr das Ziel der Eigenstaatlichkeit durch Ansprüche “weißer” russischer Regierungen gefährdet war⁸⁶.

Die unabhängige demokratische Republik Lettland wurde vom Volksrat – den Vertretern der lettischen bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie, insgesamt sieben Parteien, – am 18. November 1918 in von den deutschen Truppen besetzten Riga gleich nach der Novemberrevolution in Deutschland ausgerufen. Eine ordnungsmäßige Wahl war noch nicht

⁸³ Schmidt 1996, S. 183.

⁸⁴ Zur Sowjetpresse in dieser Zeit Treijs 1984.

⁸⁵ Vgl. Stopinski 1997, S. 257.

⁸⁶ Ebenda.

möglich⁸⁷. Das Selbstbestimmungsrecht der Letten (insgesamt des Volkes Lettlands) wurde aber in während ihrer Geschichte erster freier Gesamtwahl (dabei gleich mit dem im damaligen Europa nichtverbreiteten Wahlrecht für die Frauen) – zur Verfassunggebender Versammlung Lettlands am 17. und 18. April 1920 – und durch die Verabschiedung der Verfassung am 15. Februar 1922 wahrgenommen⁸⁸. Von damals bis heute ist diese Verfassung ununterbrochen die **eigentliche rechtliche Grundlage** Lettlands. Einige Paragraphen, darunter, daß Lettland eine unabhängige demokratische Republik ist und die souveräne Macht des lettischen Staates dem Volk Lettlands (d.h., allen Staatsbürgern ohne Nationalitätenunterschied) gehört, kann man nur über die Volksabstimmung ändern, was nie gemacht wurde. Fest steht, daß diese liberaldemokratischen Grundprinzipien schon am 18. November 1918 deklariert wurden.

Die zweitwichtigste Entscheidung der Verfassunggebenden Versammlung, die nicht weniger als die erste in der Presse diskutiert und dadurch in den nationalen Konsens integriert wurde, betraf die Agrarreform. Jedem Gutsbesitzer (sprich – meist deutschbaltischem Adeligen) blieb ein Restgut mit einem Areal von ca. 50 ha. Das war immer noch das Zweieinhalbfache eines Neubauernhofes. Das Gutshaus selber könnte enteignet werden, eine Entschädigung wurde nicht gezahlt. Eine volle Entschädigung in Höhe des Verkehrswertes – auch das war in der Verfassunggebenden Versammlung vorgeschlagen worden – hätte die finanziellen Möglichkeiten des Staates weit überstiegen. Außerdem hätte dies dem Sinn der Agrarreform widersprochen, die zwar auch als eine wirtschaftliche Maßnahme gedacht war, in erster Linie aber eine gesellschaftliche Reform darstellte. Etwa 1500 Güter und 170 Pfarreien fielen unter das Enteignungsgesetz. Mit dem enteigneten Boden wurden 66 Tausend Neubauernhöfe gegründet. Die Folgen der Umstellung vom Großbetrieb auf den Kleinbetrieb wurden in Lettland relativ schnell überwunden: bereits in den dreißiger Jahren lag die Produktivität in verschiedenen Bereichen der Landwirtschaft über der von 1914. Ähnliches gilt für die lettische Industrie, da die meisten Industriebetriebe während des Weltkrieges in das innere Rußlands verlegt wurden. Riga, zum ersten Mal offizielle lettische Hauptstadt, hatte nicht einmal halb so viele Einwohner wie vor dem Krieg.⁸⁹

⁸⁷ Vgl. Schmidt 1999, S. 206.

⁸⁸ Vgl. Čakste, Dimants 1999.

⁸⁹ Schmidt 1999, S. 262ff.

Die Einführung der parlamentarischen Demokratie, die Bodenreform und die insgesamt sich verändernde soziale Struktur der Bevölkerung – das waren die wichtigsten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Presse Lettlands, wodurch sie “in gewaltigem AusmaÙe an Macht und Ansehen zugenommen hat”, wie O. Grosberg treffend sagte⁹⁰. Das Zustandekommen der Mehrheiten in der Saeima – im lettischen Parlament – gestaltete sich jedoch schwierig. Da keine Prozentklausel bei Parlamentswahlen eingeführt wurde, waren häufige Regierungswechsel die Folge. Die größte Fraktion bildete immer die älteste lettische Partei – die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Lettlands (LSDSP). Es folgte die zweitälteste, die konservative Lettische Bauernunion (nicht verwechseln mit der Nationalen Bauernunion!), neben der gesellschaftlich noch mehr konservativen, aber wirtschaftlich liberalen Nationalen Vereinigung – und dann das immer stärkere liberale Demokratische Zentrum zusammen mit der Progressiven Vereinigung. Die anderen waren eben die Splitterparteien. Die gut organisierte deutsche Minderheit hatte sechs Abgeordnete (von insgesamt hundert Parlamentsmitgliedern), obwohl ihr Anteil an der Bevölkerung unter vier Prozent lag⁹¹.

Entscheidende rechtliche Grundlage für eine freie Presse war die **Verabschiedung des liberalen Pressegesetzes** vom 1. Februar 1924 (den vollen Text dieses Gesetzes in deutscher Sprache s. im Anhang der Dissertation), mit dem die Pressefreiheit “im Rahmen dieses Gesetzes” eingeführt wurde⁹². Das Gesetz leitete die erste kurze Periode (bis zum Staatsstreich des Ministerpräsidenten Kārlis Ulmanis am 15. Mai 1934) einer gesetzlich abgesicherten Pressefreiheit in der Geschichte des gesamten Landes ein. Gewiß ist der damalige Aufschwung der lettischen Presselandschaft als Folge dieses Gesetzes zu sehen. Es sah nur ganz wenige Beschränkungen der Pressefreiheit vor. Erstens, es wurde verboten, ohne Genehmigung des Vorsitzenden der Saeima bzw. des Gerichts über die geschlossenen Sitzungen der Saeima und der Gerichte zu informieren. Zweitens, man durfte vor der jeweiligen Gerichtssitzung oder vor dem Ende des Gerichtsverfahrens weder Informationen veröffentlichen, die aus den Ermittlungs- und Untersuchungsdokumenten genommen waren, noch über den Inhalt der Anklage. Drittens, während des Krieges oder der Kriegsgefahr hatte der Innenminister das Recht, in der Abstimmung mit dem Kriegsminister auf eine unbestimmte Zeit die Presseinformationen über die Verteidigungsmittel und die

⁹⁰ Grosberg, Riedel 1927, S. 3.

⁹¹ Vgl. Dribins 2001, S. 308.

⁹² Aus: Preses un biedrību likumi 1931. Ferner vgl. Treijs 1992; Treijs 1996, S. 81f.; Paeglis 1996.

Das System der Tagespresse Lettlands (1918 - 1940) – die bedeutendsten Tageszeitungen

(Schaubild Nr. 3)

Unabhängig, parteigebunden oder amtlich	Qualitäts- oder Massen- presse	Hauptstadt- oder Provinz- zeitung	Erscheinungszeit (morgens, mittags oder abends)
--	---	--	--

In Lettisch

“*Balss*” (1924 - 1927)

[Die Stimme]

parteigebunden (linker Flügel der Lettischen Bauernunion)	Meinungsblatt	Riga	
--	---------------	------	--

“*Brīvā Tēvija*” (1926 - 1927)

[Freies Vaterland]

unabhängig	Meinungsblatt	Riga	morgens
------------	---------------	------	---------

“*Brīvā Zeme*” (1919 - 1940)

[Freies Land]

parteigebunden (Lettische Bauernunion), nach 15.05.1934 regierungsnah	Meinungsblatt	Riga	mittags
---	---------------	------	---------

“*Darba Balss*” (1921 - 1925)

[Die Stimme der Arbeit]

parteigebunden (die rechten Sozialdemokraten)	Meinungsblatt	Riga	
---	---------------	------	--

“*Darbs*” (1926 - 1932)

[Die Arbeit]

parteigebunden

(LSDSP)

Meinungsblatt

Jelgava (Mitau)

“*Daugavas Vēstnesis*” (1924 - 1940)

[Der Düna-Bote]

parteigebunden

(Lettische

Vereinigung

Lettgallens),

nach 15.05.1934

regierungsnah

Meinungsblatt

Daugavpils (Dünaburg)

“*Dienas Lapa*” (1933 - 1934)

[Das Tageblatt]

parteigebunden

(LSDSP)

Meinungsblatt

Riga

“*Jaunais Zemgaliētis*” (1923 - 1934)

[Der Neue Semgaller]

parteigebunden

(Demokratisches

Zentrum)

Meinungsblatt

Jelgava (Mitau)

“*Jaunākās Ziņas*” (1911 - 1940)

[Die Neuesten Nachrichten]

unabhängig,

nach 15.05.1934

regierungsnah

beides

Riga

mittags

“*Kurzemes Vārds*” (1919 - 1940)

[Das Wort Kurlands]

unabhängig,

nach 15.05.1940				
regierungsnah	beides	Liepāja		
<i>“Latvijas Kareivis”</i> (1920 - 1940)				
[Der Soldat Lettlands]				
amtlich (lettischer Armeestab)	Meinungsblatt	Riga		
<i>“Latvijas Sargs”</i> (1919 - 1934)				
[Der Beschützer Lettlands]				
unabhängig, später parteigebunden (Nationale Bauern- union u.a.)	Meinungsblatt	Riga		
<i>“Latvijas Vēstnesis”</i> (1920 - 1925)				
[Der Bote Lettlands]				
unabhängig	Meinungsblatt	Riga		
<i>“Latvis”</i> (1921 - 1934)				
[Der Lette]				
parteigebunden (Nationale Vereinigung)	Meinungsblatt	Riga		
<i>“Pēdējā Brīdī”</i> (1927 - 1936)				
[Im Letzten Augenblick]				
unabhängig	Massenzeitung	Riga	zuerst	mittags, dann morgens
<i>“Rīga”</i> (1929 - 1930)				
unabhängig	Boulevardzeitung	Riga	abends	
<i>“Rīgas Ziņas”</i> (1924 - 1925)				
[Rigaer Nachrichten]				

unabhängig	zuerst Boulevard-, dann Meinungsblatt	Riga	
“ <i>Rīts</i> ” (1934 - 1940)			
[Der Morgen]			
regierungsnah	beides	Riga	morgens
“ <i>Sociāldemokrāts</i> ” (1918 - 1934)			
[Der Sozialdemokrat]			
parteigebunden (LSDSP)	Meinungsblatt	Riga	
“ <i>Strādnieku Avīze</i> ” (1919 - 1934)			
[Die Arbeiterzeitung]			
parteigebunden (LSDSP)	Meinungsblatt	Liepāja	
“ <i>Tautas Balss</i> ” (1921 - 1922)			
[Die Stimme des Volkes]			
parteigebunden (Christlich- Nationale Union)	Meinungsblatt	Riga	
“ <i>Valdības Vēstnesis</i> ” (1919 - 1940)			
[Der Regierungsbote]			
amtlich (lettische Regierung)	amtliches Mitteilungsblatt	Riga	mittags
“ <i>Zemgales Balss</i> ” (1924 - 1940)			
[Die Stimme Semgallens]			
parteigebunden (Lettische			

Bauernunion),
nach 15.05.1934
regierungsnah Meinungsblatt Jelgava (Mitau)

“*Zemgalietis*” (1920 - 1924)

(Der Sengaller]

parteigebunden
(Lettischer
Bauernunion) Meinungsblatt Jelgava (Mitau)

In Minder- heitensprachen

“*Deutscher Bote*” (1924 - 1939)

unabhängig,
nach 15.05.1934
regierungsnah Meinungsblatt Liepāja (Libau)

“*Dzwon*” (1928 - 1931)

[Die Glocke], in Polnisch

unabhängig Meinungsblatt Daugavpils (Dünaburg)

“*Dos Folk*” (1920 - 1927)

[Das Volk], in Jiddisch

unabhängig beides Riga

“*Frimorgn*” (1926 - 1934)

[Am Morgen], in Jiddisch

unabhängig beides Riga morgens

“*Haint*” (1934 - 1940)

[Heute], in Jiddisch

regierungsnah Meinungsblatt Riga

“*Libausche Zeitung*” (1918 - 1939)

unabhängig,

nach 15.05.1934

regierungsnah Meinungsblatt Liepāja (Libau)

“*Libavskoje rusškoje slovo*” (1920 - 1934)

[Das Libausche Russische Wort], in Russisch

unabhängig Meinungsblatt Liepāja (Libau)

“*Novij golos*” (1930 - 1932)

[Die Neue Stimme], in Russisch

unabhängig Meinungsblatt Riga

“*Novij putj*” (1921 - 1922)

[Neuer Weg], in Russisch

unabhängig Meinungsblatt Riga

“*Rigasche Rundschau*” (1919 - 1939)

parteigebunden

(Deutsche Fraktion

in der Saeima,

nach 1933 NSDAP) Meinungsblatt Riga mittags

“*Rižskij kurjer*” (1921 - 1922)

[Rigaer Kurier], in Russisch

unabhängig Meinungsblatt Riga

“*Segodnja*” (1919 - 1940)

[Heute], in Russisch

unabhängig beides Riga morgens

“*Segodnja večerom*” (1924 - 1940)

[Heute am Abend], in Russisch

unabhängig beides Riga abends

“*Slovo*” (1925 - 1929)

[Das Wort], in Russisch

unabhängig Meinungsblatt Riga

“*Večernee vremja*” (1924 - 1925)

[Die Abendzeit], in Russisch

unabhängig Boulevardzeitung Riga abends

Verteidigungseinrichtungen – sowohl der lettischen Streitkräfte und der Marine als auch insgesamt der äußeren Verteidigung des Landes – zu verbieten. Zum Verleger oder Chefredakteur konnte jeder lettische Staatsbürger werden, der nicht dem Kabinett angehörte (seit der Gesetzesänderung vom 17. Mai 1929 auch kein Abgeordneter der Saeima), der mindestens 25 Jahre alt war und deren Rechte nicht durch ein Gerichtsurteil eingeschränkt wurden, oder mit der Genehmigung des Innenministers auch ein Ausländer. Für die Herausgabe eines Periodikums genügte die Beantragung seitens des Verlegers. Im lettischen Pressegesetz wurde damals auch das Recht zur Gegendarstellung eingeräumt. Die Zeitungen wurden verpflichtet, die Gegendarstellung einer Persönlichkeit oder einer Einrichtung unverändert innerhalb drei Tagen zu veröffentlichen, die Zeitschriften und andere Periodika – in der nächsten noch unbeendeten Nummer. Übrigens regelte das Bürgerliche Gesetzbuch die Bestrafung für die Veröffentlichung unwahrer Informationen zur Person und für die Verletzung der Würde der Person in der Presse.

Die Zensur wurde in diesem Pressegesetz zwar nicht ausdrücklich verboten und die Rechte und Pflichten der Journalisten blieben unregelt, in der Tat gab es aber keine Vorzensur. Die Beamten des Innenministeriums hatten die Periodika nur nach ihrer Erscheinung gelesen – vor allem das Departament für Presse und Verbände im Innenministerium war dafür zuständig. Im Falle eines vermuteten Verstoßes gegen das Gesetz oder gegen die vom Innenminister im Rahmen des Gesetzes erlassenen Verordnungen wurde das jeweilige Periodikum beschlagnahmt, konfisziert oder angehalten und gegen die Verantwortlichen ein Verfahren laut Strafgesetzbuch eingeleitet. Lediglich die verfassungsfeindliche sowohl links- als auch rechtsradikale Presse war überhaupt verboten. Die Presse der übrigens recht kleinen lettischen Kommunistischen Partei konnte deshalb in Lettland nur illegal bzw. halblegal erscheinen⁹³.

Zur **führenden Zeitung** in Lettland und zur größten in allen baltischen Staaten⁹⁴ wurde „Jaunākās Ziņas” [Die Neuesten Nachrichten], auch mit der größten und modernsten Zeitungsdruckerei im Baltikum (dort wurden 75 000 Zeitungsexemplaren pro Stunde gedruckt)⁹⁵ – übrigens die einzige lettischsprachige Zeitung aus der Vorkriegszeit, die auch

⁹³ Vgl. Ar „Cīņu” cīņā 1985; „Cīņa” 1954; „Cīņas” slavenās gaitas 1974.

⁹⁴ Graf 1998, S. 338.

⁹⁵ Die Hälfte (1936 – 48%) der Produktion der lettischen Druckereien war die Periodika. Seit 1923 dominierte die lateinische anstatt der gotischen Schrift. Vgl.: Poligrāfiskā rūpniecība. In: Švābe, Arveds (Red.): *Latvju enciklopēdija*. Stockholm : Trīs zvaigznes, 1953, S. 1986; Greitjāne 1993, S. 60ff.

danach Erfolg hatte. Auf Grund des erreichten wirtschaftlichen Vorsprungs gegenüber der neuen Konkurrenz (so wurde z.B. schon 1917 ein Redaktionshaus, 1928 ein Schloß in Riga gekauft) sowie der nicht einzuholenden Position des Erstanbieters auf dem umstrukturierten Pressemarkt und nicht weniger wegen der stark **veränderten sozialen Struktur** der Leserschaft (weniger Arbeiter, mehr Mittelschicht) und der völlig unterschiedlichen politischen Lage (mit der Unabhängigkeit hatte man zum ersten Mal eigene einflußreiche lettische Entscheidungsträger, z.B. eigene Außenpolitik) orientierten sich die Herausgeber der Zeitung stärker auf die Seriosität, zur Qualitätspresse hin – zur Zeitung mit hohem analytischen und informativen Niveau vor allem für die Elite der Gesellschaft. Besonders die Zahl der eigenen Korrespondenten im Ausland (diese Institution war damals überhaupt ein Novum in der lettischen Presse) und eigene regelrechte Auslandsberichterstattung ist ein Beweis dafür. Gleichzeitig verlor man auch den starken Boulevardteil mit lokaler Berichterstattung nicht. Es wurden der Service für die Leser, der Bildteil mit vielen Fotos, der breite Literaturteil und regelmäßige thematische Sonderseiten ausgebaut. Auch spezielle Reiseberichterstattung für die “Jaunākās Ziņas” und Aktionen für die Leser (z.B. Spendensammlung für arme Kinder vor Weihnachten) wurden entwickelt. So ist der Zeitung gelungen, eine moderne Synthese der Merkmalen der Qualitäts- und der Massenpresse⁹⁶ zu erreichen⁹⁷ – mit den jeweiligen Leserschaften, Inhalten und sogar technischen Merkmalen, das für die anderen meist nicht erreichbar war (s. Schaubild Nr. 3 auf den S. 54ff.). So z.B. erschien “Jaunākās Ziņas” zwar nicht mehr im Tabloid-Format (etwa A3), wie vor dem Krieg, dennoch wurde künftig nicht das Großformat, sondern das sogenannte mitteleuropäische oder Berliner Format – vgl. “Neue Zürcher Zeitung” und “Berliner Zeitung” noch heute – ausgewählt. Es gab Berliner Einflüsse, und sie sind nicht nur auf das Format, sondern auch auf die publizistische Tätigkeit vom Redakteur und Philosophen Pēteris Zālīte und Wirtschaftsprofessor Kārlis Balodis, die in Berlin studiert bzw. gelehrt hatten, zurückzuführen. Auch der Preis stimmte – mit dem Umfang 16 - 24 Seiten werktags und 40 - 50 Seiten samstags war “Jaunākās Ziņas” sowieso die billigste Zeitung und kostete weniger als eine Fahrkarte in der Rigaer Straßenbahn. Es läßt sich vermuten, daß unter Umständen der begrenzten potentiellen Leserschaft, die eine lettische Zeitung lesen konnte oder las (bei der Zahl etwa eineinhalb Million ethnischer Letten), solche **Synthese von Presstypen** aus Gewinngründen der einzig richtige Weg gewesen ist. Entscheidend ist dabei das Gelingen der Expansion der Zeitung auf dem Lande gewesen, da sich vor dem Weltkrieg “Jaunākās Ziņas”

⁹⁶ Vgl. u.a. Wilke 1999b, S. 433, 435f.

⁹⁷ Vgl. Dimants 1996c, S. 223f.

vor allem als ein Rigaer Blatt etablierte.

Ganz gewiß war dieser Erfolg ein Ergebnis des Konkurrenzkampfs, insbesondere mit einer anderen unabhängigen Tageszeitung “Pēdējā Brīdī” [Im Letzten Augenblick] (1927 - 1936) mit ihren 72 000 Exemplaren der verkauften Auflage⁹⁸ und später, während der autoritären Diktatur im Lande, auch “Brīvā Zeme” [Freies Land] (1919 - 1940) und “Rīts” [Der Morgen] (1934 - 1940) mit der jeweiligen Auflage bis zur 100 - 110 000 Exemplaren (beide Zeitungen erschienen in dem Diktator Kārlis Ulmanis nahen Verlag “Zeme”)⁹⁹. Diese und andere überregionale Tageszeitungen hatten ihren Schwerpunkt jeweils in den Städten oder auf dem Lande.

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre wurde “Jaunākās Ziņas” in der Tat von jedem zweiten Erwachsenen in Lettland gelesen, die verkaufte Auflage – mehr als 200 000 Exemplare (s. Schaubild Nr. 2 auf der S. 46) – war größer als die Auflage aller anderen lettischen Zeitungen insgesamt und größer als 10% aller Einwohner des Landes – damals ein Weltrekord ohne Gleichen. Diese Zeitung hatte einen enormen Einfluß auf die Nation. Zuerst, in den Jahren des Parlamentarismus und gleichzeitig (damals) des **Parteijournalismus**, als jede größere Partei ihr eigenes Organ hielt (s. Schaubild Nr. 3 auf den S. 54ff.) und die meisten Zeitungen eine bestimmte politische Richtung vertraten, wurde “Jaunākās Ziņas” mit diesem Erfolg durch ihre liberaldemokratische politische, dennoch regierungs- und parteiunabhängige Haltung und durch ihren investigativen Journalismus¹⁰⁰ für die Öffentlichkeit zum Symbol der freien Presse. Zudem ist ihre Auflage die größte in der lettischen Pressegeschichte insgesamt. Auch in dem Redaktionsalltag dieser Zeitung herrschte ein demokratischer Stil: alle wichtigsten Entscheidungen wurden kollegial entschieden – mit der Stimmenmehrheit im Redaktionskollegium¹⁰¹, obwohl die Zeitung allein der Familie Benjamiņš gehörte (zudem war der sogenannte “Pressekönig Lettlands” Antons Benjamiņš der Chefredakteur, Emīlija Benjamiņa – die Verlegerin).

Man kann drei Ebenen der damaligen Verbindungen zwischen den Zeitungen und politischen

⁹⁸ Vgl. Dimants 1996c, S. 239.

⁹⁹ Vgl. Dimants 1996d, S. 376f.; Banga, Vita: Rotas nams. In: *Māksla Plus* (1997), Nr. 2, S. 4f.; Augstkalna, Maija: „Ģimenes lieta“. In: *Māksla Plus* (1997), Nr. 2, S. 6.

¹⁰⁰ Vgl. Dimants 1996c, S. 235ff.; Skurbe, Astrīda: Ernests Arnis un viņa liktenīgās tiesas prāvas. In: *Karogs* (1997), Nr. 2, S. 182ff.

¹⁰¹ Vgl. Dimants 1996c, S. 229.

Parteien des Landes feststellen: erstens, offizielle Parteiorgane (wie “Brīvā Zeme” [Freies Land] (1919 - 1940) der Lettischen Bauernunion, “Sociāldemokrāts” [Der Sozialdemokrat] (1919 - 1940) der LSDSP); zweitens, faktische Parteiorgane (wie “Latvis” [Der Lette] (1921 - 1934) der Nationalen Vereinigung); drittens, unabhängige Zeitungen, dessen Positionen den bestimmten Parteien, die sie unterstützten, gleichkamen. Die Zentrumsparteien wurden vor den Wahlen gewöhnlich von den unabhängigen Zeitungen (wie “Jaunākās Ziņas”, “Latvijas Vēstnesis” [Der Bote Lettlands] (1920 - 1925)) unterstützt.¹⁰²

Auf dem Markt der Wochenzeitungen herrschten hingegen, mit einigen kleinen Ausnahmen¹⁰³, verschiedene kleine Parteiblätter. Demgegenüber ist eine bisher einmalige Erfolgsgeschichte der Publikumszeitschriften – der **Illustrierten**¹⁰⁴, d.h. Wochenzeitschriften, die alles bringen (eigentlich general interest magazines), und der **Programmzeitschriften**, wie „Latvijas Vilnis“ [Lettische Welle] (1940), die eine Auflage bis 165 000 von Exemplaren erreichten¹⁰⁵, – zu erwähnen. Das populärste Magazin war “Atpūta” [Die Erholung] (1924 - 1940) (die verkaufte Auflage lag bei mehr als 70 000 Exemplaren¹⁰⁶) und wurde ebenfalls in Benjamiņš-Konzern herausgegeben. Zur größten Zeitschrift – mit der Auflage bis 175 000 Exemplaren – wurde später dennoch eine **landwirtschaftliche Spezialzeitschrift**, die wöchentlich erschien – “Sētā un Druvā” [Im Bauernhof und auf dem Getreidefeld] (1937 - 1940)¹⁰⁷. Diese Zeitschrift gab die Landwirtschaftskammer Lettlands heraus.

Unter den Zeitschriften entwickelten sich mehrere **literarische Zeitschriften** mit einem Publizistenteil, denn dieser Pressetyp hatte in Lettland eine Tradition seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Es gab auch verschiedene Fachzeitschriften, Humor- und Satyrezeitschriften, Frauen-, Jugend- und Studentenpresse, Parteizeitschriften.¹⁰⁸ 1931 erreichte die Zahl der Zeitschriftentitel das Maximum – 271, 1938 waren dagegen nur noch 149¹⁰⁹.

¹⁰² Vgl. Dimants 1996c, S. 215f.

¹⁰³ Z.B.: Vesere, Ginta: Tikams kokteilis nerafinētai gaumei. In: *Diena* (1993-01-16), S.15.

¹⁰⁴ Vgl. Dimants 1996a.

¹⁰⁵ Juškeviča 2000, S. 69.

¹⁰⁶ Karulis 1991.

¹⁰⁷ Vgl. Treijs 1996, S. 390.

¹⁰⁸ Vgl. Treijs 1996; Zalcmanis 1994; Svāri laika svāros 1995.

¹⁰⁹ Ebenda, S. 250, 387.

Gemäß der vorhandenen Tradition wurde insbesondere in den Zeitschriften der **Medienjournalismus** betrieben – im Sinne der Aufgabenbesprechung¹¹⁰, der Porträts der Publizisten (besonders in “Izglītības Ministrijas Mēnešraksts” [Monatsschrift des Bildungsministeriums] (1920 - 1939), “Latvju Grāmata” [Lettisches Buch] (1922 - 1930) und “Burtnieks” [Der Zeichendeuter] (1927 - 1936))¹¹¹, der Entdeckung des Journalismus als ein selbständiges Fach mit spezifischen Genres und Sprache (“Kreisā Fronte” [Die Linke Front] (1928 - 1930), “Signāls” [Das Signal]¹¹² u.a.), aber auch der Kritik und der Analyse der Periodika und des Hörfunks, z.B. in “Domas” [Die Gedanken] (1924 - 1934). Es gab sogar eine Fachzeitschrift „Radio Abonents“ [Der Hörfunksabonent] (1932 - 1939), die sich der Kritik des Radio Lettlands widmete¹¹³.

Die offizielle Eröffnung des **Radio Lettlands** fand am 1. November 1925 statt, und es wurde zur 19. regulären Rundfunkstation im damaligen Europa¹¹⁴, mit dem Erkennungssignal vom lettischen Volkslied „Rīga kļing” (“Rīga dimd”). Die Grundlage für den öffentlich-rechtlichen, von den politischen Parteien unabhängigen Status dieses Senders (ohne staatliche Subventionen) wurde vom Parlament am 28. März 1924 geschaffen, und, wie in den anderen europäischen Staaten, wurden **Abonnentzahlungen** eingeführt, wofür seit 1929 auch Programmzeitschrift den Abonnenten geliefert wurde, da die Abonnentzahlungen die anfänglichen Staatsinvestitionen im Radio Lettlands in vier Jahren gedeckt hatten¹¹⁵. Die ersten Rundfunksendungen fanden schon 1924 statt. Die technische Seite organisierte der Abteilungsleiter im Departament für Post und Telegraphie des Verkehrsministeriums Jānis Linters. Anfangs wurde zwei Stunden pro Tag (von 20.00 bis 22.00 Uhr) gesendet, je eine Stunde Nachrichten und Musik. Ende 1927 wurde sieben Stunden werktags und neun Stunden sonntags gesendet, ungefähr 60 Prozent davon waren verschiedene Musiksendungen. Die erste Radioreportage am 29. Juni 1929 erzählte vom Empfang des schwedischen Königs in Riga.¹¹⁶ Im August desselben Jahres erlaubte die lettische Regierung dem Radio die Produktion der Originalnachrichten (solche Einschränkungen wurden in den USA und

¹¹⁰ Z.B.: Āronu, Matīss (Ārons, Matīss): Latviešu laikrakstniecības 125 un 100 gadu jubileja. In: *Izglītības Ministrijas Mēnešraksts* (1922), Nr. 2, S. 18.

¹¹¹ Vgl. Bīlmanis 1932, S. 29.

¹¹² Vgl. Treijs 1996, S. 82ff.

¹¹³ Kruks 2001a, S. 62.

¹¹⁴ Ebenda, S. 49.

¹¹⁵ Juškeviča 2000, S. 11f., 27.

¹¹⁶ Vgl. Skudra 1998, S. 394; Hiršfelds 1977, S. 8ff.

Großbritannien jeweils nur 1933 und 1938 abgeschafft, da die Zeitungen die Konkurrenz seitens des Radios fürchteten)¹¹⁷. Der Informationsdienst am Radio wurde 1931 zur eigenen Abteilung; unter Leitung eines Redakteurs waren hier 14 Korrespondenten oder „Informatoren“ tätig, die sich bei der Aufnahme der Arbeit schriftlich verpflichteten, „von den parteilichen oder persönlichen Sympathien sich nicht leiten zu lassen“¹¹⁸. Schon Ende 1934 wurde durch den Aufbau der Sender in Riga, Madona, Kuldīga und Liepāja ermöglicht, Radio Lettlands auf dem ganzen Territorium des Landes zu hören. 1938 sendete der Hörfunk durchschnittlich 11,5 Stunden pro Tag (davon 10% Nachrichten¹¹⁹) und im Mai 1940 hatte es schon 156 568 Abonnenten¹²⁰. 1926 hatte man nur 5460 Abonnenten, 1928 – 18 980¹²¹. 1938 waren in Lettland auf Tausend Einwohner 60 Rundfunkabonnenten, in Estland und Litauen hingegen jeweils 44 und 20, in Finnland und Polen – 63 und 27¹²², 1940 schon 88 in Lettland und jeweils 84 und 30 in Estland und Litauen (1930 – jeweils 20, 12 und neun, 1935 – 36, 20 und 11)¹²³. Radio Lettlands war Mitglied der Internationalen Rundfunkorganisation und arbeitete mit den Rundfunkanstalten der beiden Nachbarländer in einem Verband der Rundfunkanstalten der baltischen Staaten zusammen.

Um 1932 hatten die lettischen Radioingenieure das erste Mal mit dem Fernsehen experimentiert, dafür wurden im modernisierten Funkhaus, das zu den modernsten in Europa gehörte, sogar spezielle Räume eingerichtet, und das Entwicklungsprogramm sah Anfang der vierziger Jahre Versuche im Fernsehen und im FM-Radio-Bereich vor. Am 10. November 1937 führten die Vertreter der Firma „Philips“ in Riga sogar die ersten Fernsehsendungen durch.¹²⁴ In dem neuen Rundfunkgesetz vom 1. April 1938 ging es schon darum, daß Radio Lettlands auch für den „visuellen Rundfunk“ zuständig ist.

Die erste eigene Nachrichtenagentur in der Geschichte Lettlands kam durch die Gründung der

¹¹⁷ Kruks 2001a, S. 57, 62.

¹¹⁸ Ebenda, S. 58.

¹¹⁹ Radio – kā spānietis : Rīgas Radiofona 10 gadu sakarā. In: *Jaunākās Ziņas* (1935-10-30), S. 16.

¹²⁰ Kruks 2001a, S. 59, 69.

¹²¹ Dazu ferner Ločmelis 2000, S. 203.

¹²² Dazu grundlegend: Radiofons. In: Švābe, Arveds: *Latvju enciklopēdija*. Stockholm : Trīs zvaigznes, 1953, S. 2052-2054.

¹²³ Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 356.

¹²⁴ Vgl. Kruks 2001a, S. 56; Ločmelis 2000, S. 206; Kad Latvijā sākās televīzijas pārraides? In: *Tava labākā grāmata par Latviju*. Bd. 2. Rīga : Aplis, 1997, S. 176.

staatlichen **Nachrichtenagentur LETA** am 4. Mai 1920 zustande¹²⁵. Der Status der Nachrichtenagentur war als “autonomes Staatsunternehmen” unter Aufsicht der Staatskanzlei in den Gesetzen von 1922 und 1927 definiert. Damit waren die wichtigsten Aufgaben von LETA (auch Leta, L.T.A. und LTA genannt) die Verbreitung der Information über Lettland für das Ausland und umgekehrt die Versorgung der lettischen Presse mit Auslandsnachrichten. LETA hatte eigene Korrespondenten im Ausland¹²⁶. Die Verträge mit anderen Agenturen waren die Grundlage des ständigen Informationsaustausches mit mindestens 26 ausländischen Nachrichtenagenturen. Besonders eng war die Zusammenarbeit mit ETA in Estland und ELTA in Litauen, aber auch mit den südosteuropäischen staatlichen Agenturen wurde zusammengearbeitet. Bis 1925 hatte LETA als einzige westliche Agentur (illegal) einen Korrespondenten in Moskau, der dadurch eine wichtige Informationsquelle über Sowjetrußland für das ganze Europa war.¹²⁷ “Die “LETA” ist,” pries Oskar Grosberg, “zur Höhe eines ganz modern organisierten Nachrichtendienstes ausgestaltet worden. Die “LETA” ist nicht nur als Vermittler politischer Nachrichten für die gesamte Presse Lettlands, sondern auch durch ihren vorbildlichen Börsendienst für das gesamte Wirtschaftsleben unseres Landes von größter Bedeutung.”¹²⁸

1920 erschienen in Lettland 67 lettischsprachigen Periodika, davon 22 Zeitungen¹²⁹. 1930 wurden schon insgesamt 97 Zeitungen (1936 dagegen nur noch 47¹³⁰) herausgegeben, darunter 36 in der Hauptstadt und 28 in den Provinzstädten. So waren in Liepāja und Daugavpils jeweils sechs Zeitungen, in Jelgava und Ventspils – jeweils vier, in Valmiera, Kuldīga, Madona, Rūjiena und Rēzekne – jeweils drei, in Tukums, Cēsis, Jēkabpils, Bauska, Talsi, Sigulda, Vecgulfene – jeweils zwei usw.¹³¹. Die Tagespresse erschien gleichzeitig nur in den drei **größten Zentren des Zeitungswesens**¹³² – die Mehrzahl der Tageszeitungen in Riga (darunter alle überregionale Zeitungen; insgesamt sieben lettischsprachige Zeitungen), aber auch in Liepāja und Jelgava (jeweils zwei lettische Zeitungen), später in Daugavpils (s. Schaubild Nr. 3 auf den S. 54ff.). “Daugavas Vēstnesis” [Der Düna-Bote] (1924 - 1940) wird

¹²⁵ Vgl. Dimants 1996e.

¹²⁶ Vgl. u.a. Treiguts-Tāle 1996.

¹²⁷ Vgl. Dimants 1996e, S. 421f.

¹²⁸ Grosberg, Riedel 1927, S. 56f.

¹²⁹ Aus: *Latvijas kultūras statistika 1918. - 1937. g.*. Rīga : Valsts statistikas pārvalde, 1939, S. 132, 138.

¹³⁰ Treijs 1996, S. 76f.

¹³¹ Bīlmanis 1932, S. 17.

¹³² Vgl. Dimants 1994b, S. 12.

überhaupt zur ersten lettischen Zeitung in Daugavpils (Dünaburg), seit 1939 – als Tageszeitung¹³³. Rēzekne und Daugavpils entwickelten sich zu den wichtigsten Zeitungszentren in Lettgallen, wo die Wochenzeitungen und Zeitschriften auch in der lettgallischen Schriftsprache herausgegeben wurden.¹³⁴ 1931 erreichte die Zahl der Zeitungstitel Lettlands den Höhepunkt – 168¹³⁵.

Zum Mediensystem der ersten Republik gehörte selbstverständlich die **Presse der ethnischen Minderheiten** des Landes. Schon im damaligen Europa war die Größe dieser Minderheiten in Lettland einmalig – fast ein Viertel aller lettischen Staatsbürger¹³⁶. Die größte Minderheit unter der Bevölkerung waren schon damals, z.B. 1930, die Russen (10,62%), dann folgten mit fast gleichen Zahlen die Juden (4,97%) und Deutsche (3,68%), etwas weniger Polen (3,12%), auch Weißrussen (1,90%), Litauer (1,36%) u.a.¹³⁷.

Besonders muß hier die größte (mit den 15 - 20 000 Exemplaren¹³⁸) liberale deutschbaltische Qualitätszeitung “Rigasche Rundschau” (1919 - 1939) erwähnt werden, dessen Chefredakteur Paul Schiemann gleichzeitig auch der Vorsitzende der Deutschen Fraktion in der Saeima gewesen ist¹³⁹. 1933 wurde diese Tageszeitung von den Nazis übernommen, da die Mehrheit der Aktien die Eigentümer in Deutschland hatten, und auch der Chefredakteur wurde entsetzt¹⁴⁰. Die Notwendigkeit, den Wandel von der ökonomisch und sozial führenden Schicht zur ethnischen Minderheit bzw. vom Stand zum Volk zu vollziehen, war unter Umständen für einen erheblichen Teil der Deutschbalten eine zu große Herausforderung¹⁴¹. P. Schiemann vertrat stets die Meinung, daß die Gründung und Existenz der Republik Lettland, die entsprechende Rechte für die ethnischen Minderheiten garantiert, die einzige zukunftsorientierte Option im europäischen Rahmen ist. Ähnliche Position nahm damals auch die erste und größte (Auflage – 40 000 und sogar 53 000 Exemplare) russische Tageszeitung

¹³³ Treijs 1996, S. 337.

¹³⁴ Vgl. Dimants 1994b, S. 12f.; Laizāns 1996.

¹³⁵ Treijs 1996, S. 76.

¹³⁶ Vgl. Dribins 2001, S. 308f.

¹³⁷ Grundlegend dazu Dribins 1998.

¹³⁸ Skudra 1996, S. 432; Vācbaltu prese 1996.

¹³⁹ Vgl. Šīmanis 2000.

¹⁴⁰ Vgl. Feldmanis 1990, S. 48ff.; Feldmanis 1997, S. 110.

¹⁴¹ Vgl. z.B. Mueller 1994.

außerhalb Sowjetrußlands¹⁴² „Segodnja“ [Heute] (1919 - 1940) ein, die sich nicht als russisch-nationale, sondern als „lettländische Zeitung“ verstand¹⁴³. Dennoch forderte „Segodnja“ zunächst (1921), daß Russisch zur zweiten Staatssprache wird, was von den deutschen und jüdischen Gemeinschaften nicht unterstützt wurde¹⁴⁴.

Diese beiden Tageszeitungen dominierten in der Presse der jeweiligen Minderheiten, obwohl die Tageszeitungen in deutscher und russischer Sprache auch außerhalb Rigas, in Liepāja, erschienen (s. Schaubild Nr. 3 auf der S. 58ff.) und dazu kamen mehrere Wochenzeitungen und Zeitschriften, auch in Daugavpils (Dünaburg), Jelgava (Mitau), Kuldīga (Goldingen) und Ventspils (Windau)¹⁴⁵.

Die Juden waren die dritte Minderheit, die eine Tageszeitung („Dos Volk“ (1920 - 1927) sogar in sechs Tausend und mehr als acht Tausend Exemplaren¹⁴⁶) in ihrer Muttersprache – Jiddisch, der Sprache der mittel- und osteuropäischen Juden – in der Republik Lettland stets herausgegeben hatten (s. Schaubild Nr. 3 auf der S. 58ff.). Das war die erste und leider auch die letzte Periode in der Geschichte, als die Tagespresse und überhaupt die Periodika auf Jiddisch in Lettland so reichlich (auch in Jelgava, Liepāja und Rēzekne) und dauerhaft erschien, denn die ersten Versuche 1907 und 1910 mit der ersten jüdischen Zeitung im Baltikum und mit der ersten jüdischen Tageszeitung in Riga und dann 1919 scheiterten nach wenigen Monaten¹⁴⁷. Über die Tageszeitung „Frimorgn“ [Der Frühmorgen] (1926 - 1934) schrieb Oskar Grosberg, daß „selbst die Warschauer Zeitungen“ technisch hinter ihr zurückstehen¹⁴⁸. Die Entstehung der lettischen jüdischen Minderheit, die auch teils lettisch-, teils deutsch-, teils russischsprachige Presse las und herausgab, und ihre wachsende Rolle im gesellschaftlichen Leben des Landes wurde von den größten Tageszeitungen („Jaunākās Ziņas“, „Pēdējā Brīdī“, „Rigasche Rundschau“, „Segodnja“) des parlamentarischen Lettlands mit einer im allgemeinen toleranten und freundlichen Berichterstattung begleitet. Gleichzeitig kam es aber zu einer neuen antisemitischen Welle, die von extrem rechtsnationalen Parteien

¹⁴² Vgl. Abyzov, Flejšman, Ravdin 1997; Gajlit, Garri: *Gazeta „Segodnja“ polveka nazad*. In: *Biznes & Baltija* (1997-12-12); Krievu prese 1996.

¹⁴³ Vgl. Abizovs 1996, S. 439f.

¹⁴⁴ Dribins 2001, S. 314.

¹⁴⁵ Zur deutschbaltischen Presse vgl. u.a. Šimkuva 1990; Grüner 1929.

¹⁴⁶ Smirins 1996, S. 453; Ebreju prese 1996.

¹⁴⁷ Vgl. Smirins 1996, S. 449f., 460; Grosberg, Riedel 1927, S. 63f.

¹⁴⁸ Grosberg, Riedel 1927, S. 64.

ausgelöst und durch die einschlägige Presseorgane, wie z.B. zuletzt “Latvijas Sargs” [Der Beschützer Lettlands] (1919 - 1934), angeheizt wurde; nur die sozialdemokratische Presse kämpfte energisch gegen den Antisemitismus¹⁴⁹.

Die Polen gaben während einer kürzeren Zeit, mehr als ein Jahr, ihre Tageszeitung “Dzwon” [Die Glocke] (1928 - 1931) in Daugavpils (Dünaburg) zuerst täglich, dann dreimal pro Woche aus¹⁵⁰. Die durchschnittliche Auflage dieser Zeitung, wie auch der anderen Zeitungen, die früher oder später in Riga oder Daugavpils wöchentlich, zweiwöchentlich und dreimal pro Woche erschienen, lag bei Tausend Exemplaren¹⁵¹. Es gab auch litauische (schon vor dem ersten Weltkrieg entstanden in Riga bedeutende litauische Wochenzeitungen¹⁵²) und weißrussische Presse in Lettland, darunter Wochen-, aber keine Tageszeitungen¹⁵³. Eigene Periodika hatten noch die Esten und, zum ersten Mal in der Geschichte, das andere, neben den Letten wohnende kleine Urvolk Lettlands: die Liven.¹⁵⁴

Zur qualitätssichernden Infrastruktur der Presse zählten vor allen Dingen die **Journalistenverbände** – die Gewerkschaft der lettischen Schriftsteller und Journalisten (1917 - 1934) und der Verein der Presse Lettlands (seit 1931). An der ersten Organisation nahmen auch Vertreter der Minderheitenpresse teil, obwohl die meisten von ihnen am Deutschen Journalistenverband Lettlands (seit 1928) oder am Verband der jüdischen Journalisten “Alef” teilnahmen. Es gab (seit 1927) auch einen Verein der Auslandsjournalisten, die in Lettland akkreditiert waren.

Die Gewerkschaft der lettischen Schriftsteller und Journalisten – seit 1927 Mitglied der Internationalen Föderation der Journalisten – widmete sich der Besprechung der beruflichen Fragen (Tarife, Arbeitszeit- und Urlaubsregelungen, Urheberrechte, Renten usw.) und der Interessenverteidigung der in den Redaktionen beschäftigten **Berufsjournalisten**, dessen Typ in der lettischen Presse bis zum Ersten Weltkrieg entstand¹⁵⁵. Viele von ihnen waren gleichzeitig Schriftsteller – daher hatten die Journalisten und Schriftsteller zuerst eine

¹⁴⁹ Vgl. Dribins 1996, S. 32; Dribins 1997; Stranga 1997, S. 42, 46, 101.

¹⁵⁰ Jēkabsons 1996, S. 465.

¹⁵¹ Poļu prese 1996.

¹⁵² Vgl. u.a. Paļeckis 1983.

¹⁵³ Vgl. Sproģis 1996; Lietuviešu prese 1996.

¹⁵⁴ Vgl. Dimants 1994b, S. 13.

¹⁵⁵ Zalts 1928, S. 674.

gemeinsame Gewerkschaft. Es wurde ein Tarifvertrag zwischen dieser Gewerkschaft und den Verlegern erzielt, der z.B. festschrieb, daß die Arbeitszeit der Redaktionsmitglieder nicht länger als vier Stunden dauert¹⁵⁶. Die Stärke der Gewerkschaft wurde durch erfolgreiche Boykotte bestimmter Verleger und durch eigenes Erholungsschloß auf dem Lande, in Sigulda, demonstriert.

1930 gab es nicht viel Journalisten in der lettischsprachigen Presse, die hauptamtlich beschäftigt waren – in sieben Rigaer Tageszeitungsredaktionen arbeiteten insgesamt 68, und 33 davon in “Jaunākās Ziņas”¹⁵⁷. Die meisten Pressemitarbeiter und die Redakteure der Provinzpresse beschäftigten sich mit dem Journalismus damals nebenberuflich. Da die meisten Zeitungen politisch waren, wurden auch die Journalisten in Riga und in den Provinzstädten zu Mitgliedern jeweiliger Großparteien.¹⁵⁸ Gleichzeitig entstand eine neue Journalistengeneration: früher rekrutierten sich die Journalisten meist aus ehemaligen Lehrern, jetzt fast ausschließlich aus akademisch Gebildeten. Dieser Generationswechsel fand aber nur allmählich statt, am meisten in den dreißiger Jahren (z.B. in der neugegründeten Zeitung “Rīts”¹⁵⁹) und wurde auch mit einem neuen Berufsrollenverständnis verbunden: die jungen Journalisten wollten nicht mehr belehren, sondern informieren¹⁶⁰. Die Vorstellungen über die Substanz der Massenkommunikation waren durchaus modern: Man verstand die Zeitung als Vermittler zwischen, einerseits, den Menschen, die das moderne Zeitalter schaffen, und, andererseits, den Epochen; der Nachrichtenwert sei von dem Zeitfaktor abhängig¹⁶¹.

Die professionellen Fragen des Journalismus wurden nicht nur auf dem Kongreß der lettischen Journalisten (1924), auf den Konferenzen der Journalisten der baltischen Staaten (1921 und 1930 in Kaunas, 1927 in Tallinn, 1932 in Riga, als die Baltische Presseentente gegründet wurde, die insgesamt sieben Konferenzen durchführte), auf den Konferenzen der Journalisten der Ostseestaaten (1930 in Riga, 1931 in Lübeck, 1933 in Tallinn) und auf internationalen Konferenzen mit der Teilnahme der lettischen Journalisten (1926 und 1927 in

¹⁵⁶ Ebenda.

¹⁵⁷ Bīlmanis 1932, S. 25.

¹⁵⁸ Ebenda.

¹⁵⁹ Vgl. Rabācs 1991.

¹⁶⁰ Vgl. Liepa 1991.

¹⁶¹ Vgl.: Valters, Miķelis: Pāri laikmetam. In: *Jaunākās Ziņas* (1936-12-19); Auškāps, Jūlijs: Iespējais vārds un tehnika. In: *Jaunākās Ziņas* (1936-12-19).

Genf), in den lettisch-estnischen, lettisch-litauischen, lettisch-polnischen, lettisch-tschechoslowakischen Presseentente¹⁶², sondern auch in einigen von der Gewerkschaft der Journalisten in Buchform herausgegebenen Fachpublikationen¹⁶³, und seit 1936 auf einem qualitativ besserem Niveau – in drei Jahrbüchern des Vereins der Presse Lettlands¹⁶⁴ und besonders in der von diesem Berufsverband monatlich herausgegebenen Fachzeitschrift “Vārds” [Das Wort] (1937 - 1939)¹⁶⁵. Mit eigenem Pavillon nahm Lettland an der Weltausstellung der Presse in Köln (1928) teil und mit einem Stand – in Prag (1933).

Die Frage der allgemeinen und beruflichen **Journalistenausbildung**, um die praktischen Bedürfnisse in den Redaktionen und den Qualitätsanforderungen an die Presse, darunter im Bereich der Journalistenethik¹⁶⁶, gerecht zu werden, wurde in den Berufskreisen und auch in der Öffentlichkeit am meisten debattiert. Schon seit dem Anfang der zwanziger Jahre wurde oft die Notwendigkeit der Gründung eines Lehrstuhls für Zeitungswissenschaft an der Universität Lettlands in Riga erwogen. Dazu kam es aber nicht. Die Ausbildung der Journalisten fand meist in den Redaktionen, auch in einigen speziellen Journalistenkursen statt. Einige von den Journalisten in Lettland hatten akademische oder berufliche journalistische Ausbildung im Ausland – Deutschland, Frankreich oder den Vereinigten Staaten von Amerika – bekommen. Im Herbst 1940 war die Gründung eines Journalisteninstituts in Riga nach dem Vorbild der westlichen Journalistenschulen vorgesehen.¹⁶⁷

Neben den meist durchaus modernen liberalen Ansichten zur Rolle der Presse in der Gesellschaft wurden in den damaligen öffentlichen Diskussionen in Lettland sowohl linke Positionen entsprechend der Klassenlehre von Karl Marx als auch zunehmend autoritär-nationalistische Anschauungen vertreten¹⁶⁸. Die letztgenannten hatten die spätere Zeit des

¹⁶² Treijs 1996, S. 88ff., 361ff.

¹⁶³ Z.B. Die Presse Lettlands 1928; Latvijas preses gada grāmata 1928.

¹⁶⁴ *Latvijas Preses biedrības gada grāmata 1936*. Rīga 1936; *Latvijas Preses biedrības gada grāmata 1937*. Rīga 1937; *Latvijas Preses biedrības gada grāmata 1938*. Rīga 1938.

¹⁶⁵ Vgl. z.B. zur Aufgaben der Journalisten, zum Leitartikel, zur Journalistenausbildung und zur Qualität der journalistischen Arbeit: Kroders, Arturs: *Žurnālista uzdevumi*. In: *Vārds* (1937), Nr. 1; Kroders, Arturs: *Ievadraksts*. In: *Vārds* (1938), Nr. 3, S. 74-79; Kroders, Arturs: *Par žurnālistu izglītību*. In: *Vārds* (1938), Nr. 4, S. 103-109; Smilga, V.: *Žurnālista darba labums*. In: *Vārds* (1939), Nr. 1, S. 4-9.

¹⁶⁶ Vgl. Treijs 1996, S. 88.

¹⁶⁷ Dazu vgl. Dimants 1996 - 1998.

¹⁶⁸ Ebenda.

Autoritarismus in Lettland vorbereitet. So klagte der Dichter Edvarts Virza in seiner Rede auf der Parteikonferenz der Lettischen Bauernunion am 6. Februar 1927, daß die lettische Presse in hohem Maße von den Wünschen der Masse abhängig sei, sie sei beflissen, denen gerecht zu werden¹⁶⁹. Es gab aber keine wissenschaftliche Medienforschung.

Die **publizistische Vielfalt** der Presse Lettlands wurde vom autoritären Regime von Kārlis Ulmanis (1934 - 1940)¹⁷⁰ **stark reduziert**. Nicht nur alle linksgerichteten, darunter sozialdemokratischen Periodika, sondern überhaupt alle der Regierung gegenüber kritischen oder von der Seite der Regierung unerwünschten Zeitungen und Zeitschriften wurden gleich oder allmählich nach dem Staatsstreich von 15. Mai 1934 auf Grund der Verordnungen über den Kriegszustand vom Innenminister geschlossen, nachdem die Verfassung der Republik, angeblich bis zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung, außer Kraft gesetzt wurde und das Kabinett von Kārlis Ulmanis die Legislative und der Ministerpräsident selbst demnächst das Amt des Staatspräsidenten übernahm, zudem alle politischen Parteien und viele Vereine verboten wurden. Gleichzeitig wurde aber auch der Antisemitismus als eine unerwünschte Neigung betrachtet und Publikationen mit antisemitischem Inhalt durch die Zensur unterbunden; die Zeitungen spiegelten nur den offiziellen Standpunkt, der die Schaffung einer lettischen Staatsnation proponierte, wider¹⁷¹.

Jedes Presseunternehmen stand unter der Nationalisierungsgefahr, auch „Jaunākās Ziņas“ (dort wurde aus diesem Grund der autoritäre Kurs besonders leidenschaftlich verfolgt, obwohl der Chefredakteur Antons Benjamiņš, der kein Freund von Kārlis Ulmanis war, sich zurückzog¹⁷²), denn die Regierung betrieb einen Staatskapitalismus. So wurde in der Praxis z.B. für jeweilige ethnische Minderheit grundsätzlich nur eine Tageszeitung in ihrer Muttersprache erlaubt. Die Zahl der Periodikatitel sank drastisch, wie schon oben (s. S. 64, 67f.) erwähnt. Dennoch erschienen 1938 in Lettland 14 Tageszeitungen, drei davon siebenmal und 11 sechsmal pro Woche, acht – in mehr als zehn Tausend Exemplaren¹⁷³. Die technische Modernisierung der Medien schritt voran, so z.B. der Bau (1935) eines Redaktionshauses der Aktiengesellschaft „Rota“ (gegr. 1932) für die Ulmanis-nahen Zeitungen „Brīvā Zeme“,

¹⁶⁹ Vgl. Grosberg, Riedel 1927, S. 55.

¹⁷⁰ Vgl. u.a. Stranga 1994; Stranga 1997.

¹⁷¹ Vgl. Dribins 1996, S. 32f.; Dribins 1997; Stranga 1997, S. 74.

¹⁷² Vgl. Dimants 1996b; Dimants 1990.

¹⁷³ Vgl. Dimants 1994b, S. 11.

“Rīts” etc., mit der modernsten Zeitungsdruckerei¹⁷⁴. Damit wurde zum ersten Mal in der lettischen Geschichte für die Massenmedien ein spezielles Haus aufgebaut. Es kam auch zu teilweise erfolgreichen Versuchen, einen spezifisch lettischen Stil im Zeitungsdesign einzuführen¹⁷⁵.

Politisch wurde die ganze Presse Lettlands **gleichgeschaltet und der Regierung unterworfen**, d.h. – den Anweisungen aus den Regierungsstellen (zuerst aus dem Innenministerium, später besonders aus dem 1937 gegründetem Ministerium für öffentliche Angelegenheiten (eigentlich Propagandaministerium), dem Radio Lettlands unterstellt wurde¹⁷⁶, in außenpolitischen Fragen aus dem Außenministerium¹⁷⁷; es wurden auch die Leitartikel, darunter über die staatliche Nachrichtenagentur LETA, den Redaktionen zugeschickt¹⁷⁸) und dem neuen autoritären Pressegesetz (1938)¹⁷⁹.

Trotz der formalen Garantie der Pressefreiheit legte dieses Gesetz eine Propagandapflicht der Regierungspolitik für Presse und Hörfunk fest. Als zwangsläufige Auflage für die Herausgabe jedes Periodikums wurde anstatt der Beantragung seitens des Verlegers (nach dem Pressegesetz von 1924) die Genehmigungspflicht eingeführt und alle Chefredakteure sollten vor ihrem Amtsantritt vom Ministerium für öffentliche Angelegenheiten bestätigt werden (nur ein ethnischer Lette konnte fortan ein lettischsprachiges Periodikum leiten und nur eine “beruflich passend ausgebildete Person” – jedes beliebige Periodikum). Eine Kritik der Regierung und anderer staatlicher Institutionen war in der Tat verboten, man durfte sich über eine Reihe der Institutionen nicht, wie es hieß, “verächtlich” äußern. Auch selbständige Berichterstattung der Medien über die lettische Armee und Marine, über die Mittel und Einrichtungen der äußeren und inneren Verteidigung des Landes wurde nicht mehr erlaubt, darüber war nur die Veröffentlichung der offiziellen Mitteilungen des Kriegsministeriums fortan möglich.

¹⁷⁴ Banga et al. 1997, S. 4.

¹⁷⁵ Vgl. u.a. Dimants 1994b.

¹⁷⁶ Vgl. u.a.: Kārklīš, Jānis: *Latvijas preses karalis : Atmiņas no Jaunāko Ziņu laikiem*. Rīga : Karogs, 1990, S. 23; Kruks 2001a, S. 64ff.; Stranga 1997, S. 117ff.

¹⁷⁷ Vgl. u.a.: Ronis, Indulis: *Vilhelms Munters un PSRS čeka : Vilhelms Munters 1940. gadā – Lavrentijam Berijam*. In: *Latvijas Vēstnesis* (1998-08-06), S. 5. Dazu ferner Feldmanis, Stranga, Virsis 1993.

¹⁷⁸ Vgl. Treijs 1996, S. 354f.

¹⁷⁹ Vgl. Preses likums 1938; Treijs 1992; Treijs 1996, 352f.; Paeglis 1996.

Die Vorzensur bestand offiziell seit dem 16. Mai bis zum 17. November 1934 und wieder seit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939¹⁸⁰ auf der Basis der Verordnungen zum Kriegszustand, die Zensur herrschte aber als Nachzensur und indirekte Zensur während der ganzen Zeit des autoritären Präsidialregimes¹⁸¹. Für die Verstöße gegen das neue Pressegesetz waren äußerst restriktive Maßnahmen vorgesehen – bis zur Ablösung des Chefredakteurs und Annullierung der Genehmigung zur Herausgabe des Periodikums. So herrschte es unter Diktatur ein System der Seilschaften, das einen fruchtbaren Boden für geheime politische Intrigen und für die Tätigkeit der Einflußagenten sowohl von der stalinistischen Sowjetunion als auch vom Nazi-Deutschland schuf¹⁸².

Solche Medienentwicklung entsprach allen normativen Prinzipien des Autoritarismus-Modells¹⁸³, die vorher auch für das Russische Zarenreich gegolten hatten: 1. Die Medien sollten nichts tun, was die etablierte Autorität untergraben könnte; sie sollten sich immer (oder zumindest: am Ende) den Herrschern unterordnen. 2. Die Medien sollten Vergehen gegen die gültigen moralischen und politischen Werte vermeiden. 3. Um diesen Prinzipien Geltung zu verschaffen, kann die Zensur gerechtfertigt sein. 4. Vergehen gegen die Autorität, Abweichungen von der offiziellen Politik oder Verstöße gegen ethische Kodizes werden strafrechtlich verfolgt.

Für die nationale Entwicklung zahlte sich diese Kontrolle nicht aus. So wurde die **kommunikative Funktion der Medien zerstört**, da die Medien zum Instrument der Macht degradiert wurden. Der Gedanken- und Informationsaustausch in der Gesellschaft war damit erheblich begrenzt und die Bedeutung der MasseninFORMATION als der sozialen Information, die eine Gesellschaft – durch die über operative Zugänglichkeit zur vollständigen Information entstehenden Verbindungen – zusammenhält, verringerte sich, und zwar mit der Folge, daß das durch den Hitler-Stalin Pakt (der Nichtangriffsvertrag zwischen Deutschland und Sowjetunion vom 23. August 1939) mit dem geheimen Zusatzprotokoll über die beiderseitige Teilung der Interessensphären, wodurch Lettland an die Sowjetunion fiel, entstandene äußere Sicherheitsrisiko für Lettland im Inneren des Landes noch vergrößert wurde¹⁸⁴. Dazu kommt

¹⁸⁰ Treijs 1996, S. 351.

¹⁸¹ Treijs 1996, S. 354f.; Labsvīrs, Jānis: *Kurp ejam? : Atmiņas un pārdomas*. Tl. 2. Rīga 1997, S. 173ff.

¹⁸² Vgl. u.a. Treiguts-Tāle 1996.

¹⁸³ Zt. nach Weischenberg 1992, S. 88.

¹⁸⁴ Dazu grundlegend Gore, Stranga 1992; von Herwarth 1982; Lēbers (Loeber) 1995; Lēbers 2000; Lēbers (Loeber) 2001; Stranga 1997.

noch, daß die Leute schlicht über die äußeren Gefahren uninformatiert waren, denn es war den Medien verboten, negativ über die Sowjetunion zu berichten.¹⁸⁵ Offensichtlich wußte das offizielle Moskau, daß die lettische Regierung die ganzen Medien im Lande kontrolliert, und übte entsprechenden Druck aus. Dennoch war die Nachrichtenagentur LETA die einzige staatliche Institution, die gegen die sowjetische Aggression im Juni 1940 indirekt protestierte, dadurch, daß LETA darauf hinwies, daß die offiziellen sowjetischen Beschuldigungen an die baltischen Staaten nicht zutreffend sind¹⁸⁶.

Es ist der Auffassung von Sigmar Stopinski in bezug auf Lettland und beide anderen baltischen Staaten zuzustimmen, daß "kleine Staaten nur dann eine Chance auf staatliche Selbständigkeit haben, wenn größere Staaten nicht in der Lage sind, die Entscheidungen über Krieg oder Frieden zu fällen. Dies ist dann zum einen der Fall, wenn interessierte stärkere Nachbarn sich gegenseitig blockieren, sei es aufgrund eigener Stärke oder Schwäche. Zum anderen bieten Einbindungen in internationale Bündnisse und Organisationen einen gewissen Schutz, solange deren Führungsmächte ihre Gründe haben, die zwischenstaatlichen Mähtekonstellationen unverändert zu belassen."¹⁸⁷ Keine von beiden Voraussetzungen waren zum Anfang des Zweiten Weltkriegs im Baltikum da, und einer von den stärkeren Nachbarn, nämlich Deutschland, war am Ende des Krieges auch nicht mehr souverän und mächtig.

Im Inneren des Landes wurden die traditionellen Strukturelemente der Gesellschaft durch die modernen Strukturelementen während der Unabhängigkeit allmählich verdrängt, auch das Mediensystem als selbständiges Teilsystem der Gesellschaft mit dem Subsystem Journalismus hatte sich endgültig ausdifferenziert, obwohl dieser Entwicklungsprozeß vom autoritären Regime teils zurückgedrängt und sehr stark beeinträchtigt wurde. Insbesondere die Meinungsfreiheit als unverrückbares Kennzeichen der marktwirtschaftlichen Demokratie, aber auch die Unabhängigkeit der Presse und öffentlich-rechtlicher Rundfunk als gesellschaftliche Sollwerte wurden in der lettischen Demokratie vor dem autoritären Staatsstreich verankert, obwohl während einer, historisch gesehen, recht kurzen Zeitperiode. Sie gehören dennoch zu den historisch gewachsenen Traditionen, politischen und institutionellen Erfahrungen sowie kulturellen Hintergründen, die die heutige lettische Demokratie und Medienentwicklung

¹⁸⁵ Vgl. u.a. Abizovs 1996, S. 445; Ščerbinskis, Valters: Ziemas karš un Latvija 1939 - 1940. In: *Militārais Apskats* (1999), Nr. 2, S. 91.

¹⁸⁶ Aus: *Valdības Vēstnesis* (1940-06-16).

¹⁸⁷ Stopinski 1997, S. 260.

mitprägen. Auch den scheinbar eruptiven sozialen Veränderungen am Ende der achtziger und am Anfang der neunziger Jahre gingen langfristig legitimierende Prozesse voraus¹⁸⁸, die auf im Gedächtnis des Volkes noch lebendige Erfahrungen von der ersten Unabhängigkeit basierten.

1.3. Die Massenmedien während der sowjetischen und deutschen Besatzungszeit

Das Schicksal der Millionäre, der reichsten lettischen Verlegerfamilie Benjamiņš¹⁸⁹ ist bezeichnend für den Anfang der brutalen sowjetischen Besatzung des Landes. Antons Benjamiņš entging dem Terror nur deswegen, weil er 1939 davor starb, und wurde als “Pressekönig Lettlands” und “lettischer Ford” neben dem ersten Staatspräsidenten Jānis Čakste im renommierten Waldfriedhof der Hauptstadt bestattet. Seine Frau Emīlija Benjamiņa (Verlegerin der Zeitung “Jaunākās Ziņas” und der Illustrierte “Atpūta”) und der Nachfolger des Chefredakteurs von “Jaunākās Ziņas” der Sohn Jānis Benjamiņš verloren hingegen gleich nach dem Einmarsch der Sowjetarmee am 17. Juni 1940 buchstäblich alles, obwohl in der neuen von den Sowjets gebildeten Marionettenregierung einige wichtige Mitarbeiter von “Jaunākās Ziņas” zunächst Hauptpositionen hatten: Pēteris Blaus, Augusts Kirhenšteins und Vilis Lācis¹⁹⁰. Alle privaten Presseunternehmen wurden bis zum 1. August 1940 nationalisiert. Emīlija Benjamiņa und Jānis Benjamiņš wurden bald in die Sowjetunion (abgekürzt SU, oder UdSSR) geschleppt und starben jeweils 1941 im Lager für Zwangsarbeit (GULAG) und 1942 im Gefängnis. Ihre Grabstätten sind bis heute unbekannt. Ihre Zeitung wurde seit August 1940 ins Organ des Obersten Sowjets der sogenannten Lettischen SSR (LSSR) umgewandelt und hieß fortan “Padomju Latvija” [Sowjetlettland] (1940 - 1941).

Auch Radio Lettlands, das die sowjetischen Truppen am 17. Juni 1940 schon um 14.00 mit Gewalt besetzten¹⁹¹, wurde im November 1940 in eine staatliche Sonderinstitution umgewandelt, dem “Allunionsrundfunkkomitee” in Moskau unterstellt und als Instrument der

¹⁸⁸ Vgl. Noelle-Neumann 1996b, S. 562.

¹⁸⁹ Vgl. Benjamiņš 1997; Dimants 1990; Kārklīņš 1962; Simsone 1961; Lase, Anita: Benjamiņi atgriezās lielā pulkā : Antona un Emīlijas Benjamiņu radnieki nav vienojušies, ko darīt ar mantojumu – vairākiem Rīgas namiem un zemes gabaliem. In: *Diena* (1996-02-21).

¹⁹⁰ Vgl. Dimants 1996b, S. 376; Kārļa Ulmaņa trimdas piezīmes. In: *Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls* (1993), Nr. 3, S. 155.

¹⁹¹ Detailliert dazu Juškeviča 2000, S. 74ff.

Stalinisierung der neuerrichteten Sowjetrepublik eingesetzt. Man sendete schon 12 Stunden pro Tag, darunter viele Konzertübertragungen aus Moskau und Unterrichtsstunden der russischen Sprache¹⁹².

Die lettische Nachrichtenagentur LETA wurde eigentlich schon am 19. Juli 1940 (d.h., noch vor (sic!) der offiziellen Ausrufung der Lettischen SSR am 21. Juli und ihrem “freiwilligen Beitritt” zur Sowjetunion am 5. August 1940, ohne freie Volksabstimmung, wodurch die Verfassung Lettlands gebrochen wurde¹⁹³) in der sowjetischen Monopolagentur TASS eingegliedert und verlor soeben ihre Selbständigkeit in internationalen Kontakten.

Im Zuge der weiteren Vereinheitlichung der lettischen Presse war auch eine Zeitung des sog. “Parlaments” – des Obersten Sowjets, wie “Padomju Latvija”, nicht mehr notwendig. Die Tageszeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen (bolschewistischen) Partei Lettlands (eigentlich keine selbständige Partei, sondern Bestandteil der KPdSU; unter Mitgliedern und Funktionären der KPL waren die Letten während der ganzen Sowjetzeit eine Minderheit¹⁹⁴) “Cīņa” [Der Kampf] wurde schon im Juni 1941 auch zum Organ des Obersten Sowjets und des Ministerrats der neuen Unionsrepublik erklärt. Damit wurde noch einmal unterstrichen, wer das Sagen hat, nämlich die sogenannte Parteinomenklatur, und daß die Letten jetzt mit einer Zeitung, bald auf nur vier Seiten des A2 Formats, sich begnügen sollten. So ist der Auflagezuwachs von “Cīņa” im Laufe dieses Jahres von 60 Tausend bis 200 Tausend Exemplaren¹⁹⁵ zu erklären.

Dasselbe Schicksal wie “Padomju Latvija”, die nach dem Angriff des Hitler-Deutschlands auf die Sowjetunion eingestellt und nie wiederhergestellt wurde, erlitten auch die Tageszeitung “Brīvais Zemnieks” [Der Freie Bauer] (1940 - 1941)¹⁹⁶, die vom Zentralkomitee des K(b)PL auf der Basis der früheren Zeitung “Brīvā Zeme” für die Leser auf dem Lande herausgegeben wurde, und das Tageblatt einer der Unterorganisationen der Kommunistischen Partei – des Zentralrats der Gewerkschaften der LSSR – “Darbs” [Die Arbeit] (1940 - 1941), das auf der Grundlage der Zeitung “Rīts” erschien. Den früheren Abonnenten der “Jaunākās Ziņas”, “Brīvā Zeme” und “Rīts” wurden zuerst die neuen Zeitungen geliefert, die dieselben

¹⁹² Vgl. Hiršfelds 1977, S. 22ff.

¹⁹³ Vgl. u.a. Kurlovičs, Tomašūns 1998.

¹⁹⁴ U.a. Blūzma et al. 1998, S. 52, 193.

¹⁹⁵ *Latvijas padomju enciklopēdija*. Bd. 5. Tl. 2. Rīga : Galvenā enciklopēdiju redakcija, 1984, S. 593.

¹⁹⁶ Näher dazu Dimants 1987a; Dimants 1987b.

Druckereien, Schreibtische¹⁹⁷ und teilweise dieselben Redaktionen nutzten, obwohl die Chefredakteure natürlich gewechselt, eine spezielle politische Aufsicht seitens aus der Sowjetunion eingereisten „Kader“ in jeder Redaktionsabteilung¹⁹⁸ und die übliche sowjetische Vorzensur von der Zensurbehörde Glavlit (Hauptamt für Literatur) eingeführt wurde.

Da die Journalisten während des Regime von Kārlis Ulmanis schon gewöhnt waren, unter einer autoritären Diktatur zu arbeiten, wurde die Sowjetisierung des Landes erleichtert und die totalitäre sowjetische Diktatur brachte¹⁹⁹ nur viel krassere Formen der Bevormundung und nur teilweise unterschiedliche, weil ebenso antiliberalen, Ideologie – gewiß, auf ganz andere Grundlagen als beim nationalkonservativen Ulmanis-Regime. Nun fand die ganze Pressearbeit auf der Basis der bolschewistischen und sowjetimperialistischen Parteidirektiven statt.

Im Übrigen galt nach der Vernichtung seiner Unabhängigkeit auch für Lettland „auf dem Papier“ die sogenannte Stalin-Verfassung von 1936. Dort hieß es im Artikel 125: „In Übereinstimmung mit den Interessen der Werktätigen und zum Zwecke der Festigung des sozialistischen Systems werden den Bürgern der UdSSR durch das Gesetz garantiert: a) die Redefreiheit, b) die Pressefreiheit, c) die Kundgebungs- und Versammlungsfreiheit, d) die Freiheit von Straßenumzügen und -demonstrationen. Diese Rechte werden dadurch gewährleistet, daß den Werktätigen und ihren Organisationen die Druckereien, Papiervorräte, öffentliche Gebäude, Straßen, das Post- und Fernmeldewesen und andere materielle Bedingungen, die zu ihrer Ausübung notwendig sind, zur Verfügung gestellt werden.“²⁰⁰ In der Praxis fanden jedoch sogar diese begrenzten Bestimmungen der Pressefreiheit keine Verwirklichung – sie hatten nur dekorativen Charakter, da die Sowjetunion kein Rechtsstaat war und die Verfassung entsprechend keine direkte Wirkungskraft besaß.

Die Angst war das wichtigste Mittel gegen die Freiheit. So fand am 14. Juni 1940 die erste Massendeportation (mehr als 16 Tausend Bürger, darunter auch viele Vertreter der ethnischen Minderheiten) aus Lettland in die Konzentrationslager im Inneren der Sowjetunion statt. Es betraf primär die Elite der Nation. Die Zahl der Toten und Deportierten wird in diesem ersten

¹⁹⁷ Vgl. z. B. Banga et al. 1997, S. 6.

¹⁹⁸ Juškeviča 2000, S. 74.

¹⁹⁹ Zum Autoritarismus-Modell und Kommunismus-Modell der Mediensysteme vgl. Weischenberg 1992, S. 88, 91f.

²⁰⁰ Zt. nach Weischenberg 1992, S. 110.

Jahr der sowjetischen Besatzung für Lettland auf 34 Tausend geschätzt.²⁰¹

Am 1. Juli 1940 kamen die deutschen Truppen in Riga herein, am 8. Juli waren sie schon in Pskow (Pleskau)²⁰². Bald stellte sich heraus, daß die neuen “Befreier” keine Befreier der baltischen Staaten waren, vielmehr aber Bewahrer der von den Sowjets als Ergebnis des Hitler-Stalin Paktes eingerichteten illegalen Verhältnisse²⁰³ und wieder mal Träger einer totalitären Macht: u.a. wurde die Wiederherstellung der unkontrollierten lettischen Medien, bes. der Presse, nicht zugelassen und die Zensur seitens des Propagandaamtes der Wehrmacht (bis zum September 1941) und des SD (Sicherheitsdienst) gleich eingeführt²⁰⁴, die Straßen und Orte umbenannt, die Benutzung der lettischen Nationalflagge verboten, die Verbände des lettischen Selbstschutzes entwaffnet und teils zur Hilfspolizei degradiert²⁰⁵, ein Ghetto in Riga eingerichtet und brutale Ermordung von etwa 70 000 lettischen und mehr als 14 000 Juden aus Deutschland, Österreich und Tschechoslowakei betrieben²⁰⁶. Auch die Entnationalisierung der Betriebe kam nicht zustande²⁰⁷ und die Wiederherstellung der Unabhängigkeit schon gar nicht. Obwohl die politischen Führer in Lettland zunächst keinerlei Vorstellungen von den tatsächlichen, geheimgehaltenen Absichten der Deutschen (wirtschaftliche Ausbeutung – u.a. mehr als 35 000 Zwangsarbeiter²⁰⁸, Germanisierung, Deportationen) hatten, waren jedoch schon gegen Ende 1941 die feindlichen Verhältnisse der Besatzung ganz klar.

Dann hat man angefangen, einen demokratischen Widerstand zu organisieren, was in Form des Zentralrats Lettlands (mit einem militärischen Zweig) am 13. August 1943 auch gelang²⁰⁹. Dieses Zentrum der illegalen Widerstandsbewegung, die von Nazis und später von Sowjets

²⁰¹ Vgl. u.a. Schmidt 1999, S. 309ff.

²⁰² Ebenda.

²⁰³ Vgl. Lēbers (Loeber) 2001; Čakste 1994.

²⁰⁴ Vgl. Ezergailis 1999, S. 194f., 200; Juškeviča 2000, S. 31ff., Samsons 1983, S. 113f., 117, 126; Siliņš 2000, S. 27; Žvinklis 2000, S. 354f.

²⁰⁵ Vgl. Siliņš 2000, S. 22.

²⁰⁶ Vgl. Dribins 2000, S. 367; Ezergailis 1996.

²⁰⁷ Vgl. Siliņš, Leonids: Nacistiskās Vācijas okupanti : mūsu tautas lielās cerības un rūgtā vilšanās. Tl. 1. In: *Latvijas Vēsture* (2000), Nr. 1, S. 66.

²⁰⁸ Vgl. Siliņš, Leonids: Latviešu darbaspēka izmantošana II pasaules kara laikā. In: *Jaunā Gaita* (1999), Nr. 218, S. 40f.

²⁰⁹ Dazu grundlegend Siliņš 2000; Ērglis, Dzintars: Latvijas Centrālās padomes darbība Latvijā pēc nacistiskās Vācijas kapitulācijas. In: *Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls* (2000), Nr. 2, S. 93-116.

mit Verhaftungen etc. stark bekämpft wurde, orientierte sich auf die Verfassung der Republik Lettland und die Atlantische Charta und damit auf die Wiederherstellung der Unabhängigkeit nach dem Sieg der Westalliierten – USA und Großbritanniens – im Zweiten Weltkrieg. Die Sieger hatten in der Tat Lettland bald an ihren Verbündeten Stalin verraten: spätestens auf der Konferenz in Jalta im Februar 1945 wurden die baltischen Staaten den Sowjets praktisch ausgeliefert²¹⁰, obwohl die Annektierung formell nie anerkannt wurde²¹¹. Die Organisation des demokratischen Widerstands wurde seitens des Zentralrats Lettlands, woran viele führende Mitglieder der letzten rechtmäßigen Saeima von allen großen politischen Parteien teilnahmen, mit den verbliebenen lettischen Botschaftern im Westen abgestimmt und mit ähnlichen Organisationen in Estland und Litauen koordiniert. Der Zentralrat Lettlands hatte auch eigene Presse, wie die Zeitungen „Neatkarīgā Latvija” [Unabhängiges Lettland] (1944), die im Mai in Stockholm gedruckt, nach Lettland gebracht und dort im Juli in 700 Exemplaren verbreitet wurde, und „Jaunā Latvija“ [Neues Lettland] (1944) mit der Auflage von Tausend Exemplaren in Riga und Jelgava²¹².

Zunächst gab es auch eine stärkere nationale Untergrundpresse²¹³, wozu als erste die Zeitung „Latvija“ [Lettland] (1941 - 1944) mit neun ausgegebenen Nummern und der durchschnittlichen Auflage von 1600 - 6500 Exemplaren, dann die Zeitung „Tautas Balss” [Die Volksstimme] (1942), die in mehreren Hunderten von Exemplaren auch in der Provinz verbreitet wurde, u.v.a. Periodika gehörten, darunter in einzelnen Arbeitsstätten²¹⁴, wie z.B. „Latvju Vairogs” [Lettischer Schild]²¹⁵, obwohl teilweise von den deutschen Geheimdiensten inspiriert²¹⁶. Insgesamt hatte die nationale Widerstandsbewegung aber einen eher passiven Charakter, mit mehreren Hunderten Mitglieder, die in einigen Zehnten der Gruppen organisiert waren, darunter Schüler, Studenten, Stadt- und Landbevölkerung, die sowohl gegen die Nazis als auch gegen die Kommunisten für ein unabhängiges Lettland kämpften. Die von dieser Bewegung herausgegebene (vor allem in Riga) Presse stärkte das nationale Bewußtsein ihrer Leser und wandte sich heftig gegen verschiedene Aktivitäten der

²¹⁰ Vgl. u.a. Schmidt 1999, S. 326.

²¹¹ Vgl. Meissner 1991.

²¹² Vgl. Siliņš 2000, S. 435; Latviešu periodika 1995, S. 60; Neiburgs 2000, S. 52.

²¹³ Dazu grundlegend Neiburgs 2000.

²¹⁴ Ebenda, S. 44ff.

²¹⁵ Vgl.: Ērglis, Dzintars: Latvijas Centrālās padomes darbība Latvijā pēc nacistiskās Vācijas kapitulācijas. In: *Latvijas Vēstures Institūta Žurnāls* (2000), Nr. 2, S. 108. Ferner: Latviešu periodika 1995.

²¹⁶ Vgl. u.a. Siliņš 2000, S. 438f.; Neiburgs 2000, S. 55.

nazistischen Besatzungspolitik und gegen ihre Kollaboration seitens der Letten.²¹⁷

Die Mehrheit der Letten wurde aber noch einmal zur Kollaboration gezwungen, und nicht zuletzt durch die Verantwortungsträger in der einheimischen zivilen Verwaltung und die sogenannten Schreibtischtäter. Die baltischen Länder und Weißrußland waren zwar zum “Reichskommissariat Ostland” zusammengefaßt. Der Sitz des Reichskommissars war Riga. Das Reichskommissariat wurde in die Generalkommissariate Estland, Lettland, Litauen und Weißrußland eingegliedert, mit den jeweiligen Generalkommissaren in Tallinn, Riga, Kaunas und Minsk. Unter dieser Ebene bestand seit dem 1. September 1941 die lettische Zivilverwaltung mit einem Generaldirektorat, seit März 1942 mit einem speziellen Department für Kunst und gesellschaftliche Angelegenheiten. Diese ohnmächtigen Funktionäre waren mitverantwortlich für die Aufstellung einer lettischen Legion (1943) mit zwei Divisionen innerhalb der Waffen-SS ohne jede Zusage, daß der Einsatz dieser Truppen nur zur unmittelbaren Verteidigung der eigenen Landesgrenzen passieren und zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit führen muß²¹⁸. Auch viele Legionäre kämpften mit der vergeblichen Hoffnung auf den Sieg der Westalliierten und ihr Machtwort in bezug auf die baltischen Staaten nach dem Krieg: so konnten in Kurland die sowjetischen Truppen nur nach der Kapitulation in Berlin hereinkommen. Auf der sowjetischen Seite wurde noch früher eine lettische Division (mit eigener Frontzeitung „Latviešu Strēlnieks“ [Lettischer Schütze]) aufgestellt, später auch die zweite (mit der Frontzeitung „Padomju Strēlnieks“ [Sowjetischer Schütze]). Für die Soldaten der entgegengesetzten Front wurden die Periodika „Daugavas Vanagi“ [Dünaer Habichte] und “Junda” [Der Appell] herausgegeben. In der beiderseitigen Propaganda nutzte man auffallend viel Volkstümlichkeit: entsprechende Volkslieder, Vokstrachten etc. So verblutete sich das Volk, die Legionäre wurden zudem nach dem Krieg von den Sowjets repressiert.

In der Verbindung zum Generaldirektorat erschien seit dem 1. Juli 1940 die im für die Letten eingerichteten nazistischen Propagandasystem führende und einzige erlaubte überregionale lettischsprachige Tageszeitung “Tēvija” [Das Vaterland] (1941 - 1945), somit war am 23. Juli 1941 ihre Auflage 222 Tausend Exemplare²¹⁹. Dort kam der bis dahin latenter Antisemitismus

²¹⁷ Neiburgs 2000, S. 55.

²¹⁸ Dazu grundsätzlich u.a. Schmidt 1999, S. 324ff.

²¹⁹ Samsons 1983, S. 117.

um so offener und radikaler wieder zu Tage²²⁰. Diese Zeitung gab eigene Kommentare zu innen- und außenpolitischen Fragen, darunter nebelhafte Behauptungen zum würdigen Platz Lettlands im zukünftigen „neuen Europa“, nur ganz am Ende des Krieges mitunter eindeutige Stellungnahmen zur Etablierung Lettlands als eine Art von Vasallenstaat nach dem Vorbild der Slowakei ab (dann kam es wirklich zur sogenannten Potsdamer Regierung²²¹).

Insgesamt gab es etwa 90 lettischsprachige Periodika während der deutschen Besatzung in Lettland, die Provinzialzeitungen erschienen nur zwei- oder dreimal wöchentlich²²² – „Kurzemes Vārds“ [Das Wort Kurlands] in Liepāja, „Zemgale“ [Semmgallen] in Jelgava, „Tālavietis“ [Der Talavaner] in Valmiera, „Daugavas Vēstnesis“ [Der Dünabote] in Daugavpils und „Ventas Balss“ [Die Stimme von Venta] u.a., die, ebenso wie „Tēvija“, unter Aufsicht des SD standen²²³. Sie alle wurden in der antisemitischen Nazi-Propaganda involviert, denn es war die Grundlage ihrer Existenz. Besonders traten die ehemaligen Aktivisten der rechtsradikalen Vorkriegsorganisation „Pērkoņkrusts“ [Das Feuerkreuz] hervor, die vom Ulmanis-Regime verfolgt wurde. Der Inhalt der pronazistischen Presse ähnelte sich ebenso der Presse des ersten sowjetischen Besatzungsjahres: nur anstatt Stalin lobte man Hitler und seinen Regime, lange Artikel wurden von der „zentralen“ Presse übernommen, die Republik Lettland, ihre Staatsmänner und die westlichen Regierungen wurden getadelt. So verknüpfte sich der Antisemitismus mit dem Ziel der Nazis, den Letten die Unabhängigkeitsidee zu rauben. Besonders hetzerischen und aggressiven antisemitischen Charakter hatte „Nacionālā Zemgale“ [Nationales Semmgallen], die schon ab 30. Juni 1940 in Jelgava als die erste Zeitung der Besatzungszeit überhaupt erschien – es ist auch das einzige Beispiel, wo der Kommandeur des Mordkommandos, später Leiter des sogenannten lettischen SD in Semmgallen, selbst Herausgeber einer Zeitung war²²⁴.

Drei thematische Ausrichtungen waren für die antisemitische Propaganda dieser Presse charakteristisch²²⁵. Erstens, die Verbreitung der Vorstellung von der führenden Rolle der Juden bei der Vernichtung der Unabhängigkeit Lettlands und bei der Errichtung der sowjetischen Okkupationsverwaltung, insbesondere bei den Repressionen, Deportationen und

²²⁰ Vgl. u.a. Dribins 1996, S. 33; Dribins 2000, S. 362ff.; Samsons 1983, S. 119ff.

²²¹ Vgl. u.a. Treiguts-Tāle 1996, S. 431f., 434f.

²²² Vgl. Latviešu periodika 1995.

²²³ Ferner dazu Ezergailis 1999, S. 195, 200.

²²⁴ Vgl. Ezergailis 1999, S. 187; Latviešu periodika 1995, S. 95f.

²²⁵ Vgl. Dribins 2000, S. 362ff.

Ermordungen der Letten im ersten Jahr der sowjetischen Besatzung. Zweitens, die Behauptung, daß die Juden in der Geschichte Lettlands immer eine negative und destruktive Rolle hatten und die Entwicklung der Letten verhindert haben. Drittens, die Appelle, die Vernichtung der Juden direkt zu unterstützen, und Angriffe gegen die in der lettischen Bevölkerung verbreiteten Äußerungen der Solidarität mit den Juden. Somit war der publizistische Antisemitismus ein Instrument der Desinformation, Desorientierung und Zerstörung des selbständigen nationalen Bewußtseins der lettischen staatsbürgerlichen Gemeinschaft.

So standen 19 - 20 lettische Zeitungen und 11 - 14 Zeitschriften in besetztem Lettland seit dem September 1941 unter Einfluß des Reichsministeriums für besetzte Ostgebiete (sog. Ostministerium)²²⁶ von Alfred Rosenberg, einem Absolventen des Rigaer Politechnischen Instituts. (Der soll übrigens erhebliche Bedenken besonders bei der national gesinnten lettischen Intelligenz gehabt, ob es ihre Germanisierung gelingen könnte²²⁷.) Die Bevölkerung war es gewöhnt, ein großes Angebot an Zeitungen zur Verfügung zu haben. Im gleichen Maße, wie durch die Kriegseignisse die Anzahl und die Auflage der Zeitungen wegen des Papiermangels reduziert wurden, wuchs die Nachfrage und das Interesse an der prompten Unterrichtung über die neueste politische Entwicklung. Man spricht sogar von langen Schlangen beim Kauf von Zeitungen; andererseits erleichterte die geringere Zahl verschiedener Zeitungen der deutschen Verwaltung die Überwachung der Presse.²²⁸ Man gab auch drei größeren Zeitschriften – die Illustrierte “Laikmets” [Das Zeitalter] (wöchentlich), “Izglītības Mēnešraksts” [Die Monatsschrift für Bildung] und “Latvju Mēnešraksts” [Lettische Monatsschrift] – heraus.

In Millionen von Exemplaren erschienen in Riga einige Periodika in russischer Sprache, die für die besetzten sowjetischen Gebiete vorgesehen waren²²⁹. Sie zeichneten sich durch nazistische antisemitische Propaganda aus: die Zeitschrift „Novyj put“ [Der Neue Weg], die Zeitungen „Za Rodinu“ [Für die Heimat] und „Dobrovolc“ [Der Freiwilliger]. Dasselbe gilt für Zeitung „Dvinskij vestnik“ [Dünaer Bote], die in Daugavpils herausgegeben wurde.²³⁰

²²⁶ Samsons 1983, S. 128.

²²⁷ Schmidt 1999, S. 315.

²²⁸ Vgl.: Handrack, H.D.: *Das Reichskommissariat Ostland*. Scheden 1970.

²²⁹ Samsons 1983, S. 129.

²³⁰ Dribins 2000, S. 366f., 369.

Im Propagandaministerium von Joseph Goebbels kam zur Ostabteilung noch das Amt "Vineta", das Rundfunksendungen, Plakate, Flugblätter und Filme für den Osten bereitstellte, darunter in lettischer Sprache²³¹. Zudem installierten die Deutschen für Propagandazwecke den Sender Riga als Teil ihrer "Sendegruppe Ostland", der z.T. auch deutsche Rundfunksendungen ausstrahlte²³². Alle lettischen Ingenieure wurden von der Arbeit im Radio Lettlands entlassen und zu den Abteilungsleitern wurden nur die Deutschen eingesetzt²³³. Es war dem Reichsrundfunk – Deutschen Rundfunk – direkt unterstellt²³⁴. Vor dem Abziehen zerstörte man die meisten Sender: in Madona, Riga und Kuldīga²³⁵.

Wie in den anderen von Deutschland besetzten Ostgebieten, erschienen auch in Riga für das ganze Reichskommissariat Ostland deutsche Periodika, die lose mit dem Ostministerium verbunden waren. "Deutsche Zeitung im Ostland" (1941 - 1945) erschien mit ihrer ersten Nummer ab 5. August 1941 als großes, modernes Blatt im Berliner Format (übrigens wurde es in der ehemaligen Druckerei von "Jaunākās Ziņas" gedruckt) siebenmal pro Woche mit 12-18 Seiten. Viele Tausend Exemplare dieser Zeitung wurden täglich an der Front abgeworfen, darunter mit den Artikeln zur Judenfrage, die meistens von der Presse des Reiches abgedruckt waren²³⁶. Bei gleichem Inhalt erschien die "Deutsche Zeitung im Ostland" noch unter drei weiteren Titel: "Feldzeitung", "Marine-Frontzeitung" und "Luftflotte Nordost", wobei 1944 von der Gesamtauflage in Höhe von 37 000 Exemplaren nur noch zwei Tausend auf den zivilen Sektor entfielen. Die letzte Rigaer Nummer der Zeitung erschien am 10. Oktober 1944, als die sowjetischen Truppen schon in den Vororten von Riga waren. Seit dem 16. Oktober wurde sie dann, nunmehr zweiseitig, in Libau (Liepāja) herausgegeben.²³⁷ Die repräsentable Monatszeitschrift "Ostland" gab der Reichskommissar aus und sie widmete sich mehr kulturellen als politischen Themen.

In den Jahren 1941 - 1945 verlor Lettland durch Deportation, Emigration und Ermordung etwa 20 Prozent der Einwohner. Davon ist nur knapp der Hälfte die Flucht und damit die Emigration in westliche Länder gelungen. Die übrigen wurden umgebracht, wobei ein Drittel

²³¹ Vgl. u.a. Treiguts-Tāle 1996, S. 366ff.

²³² Skudra 1998, S. 394.

²³³ Juškeviča 2000, S. 79.

²³⁴ Ebenda; Švābe, Arveds (Red.): *Latvju enciklopēdija*. Stockholm : Trīs zvaigznes, 1953, S. 2053.

²³⁵ Juškeviča 2000, S. 6.

²³⁶ Dribins 2000, S. 360f., 368.

²³⁷ Vgl.: Handrack, H.D.: *Das Reichskommissariat Ostland*. Scheden 1970.

auf das Konto der deutschen Besatzung geht – in der Mehrzahl gehören dazu die lettischen Juden –, während zwei Drittel Opfer der sowjetischen Besatzung wurden.²³⁸ Die gefallenen lettischen Soldaten an der Front kamen noch dazu. Nach dem Widerstand im Untergrund, insbesondere auf dem Lande, kam es vor der Kollektivierung zu neuen Deportationen im März 1949: 50 000 Personen wurden aus Lettland deportiert.²³⁹ Nach Lettland, das auf solche Weise fast eine halbe Million, also ein Viertel der Bevölkerung verloren hatte und unter diesen Umständen stark industrialisiert wurde, kamen im Laufe der Jahre fast eine Million fremde Arbeitskräfte und demobilisierte Offiziere, zumeist ethnische Russen. Somit machte die Zahl der Letten etwas mehr als Hälfte der Bevölkerung aus und in absoluten Zahlen ausgedrückt war ihre Zahl kleiner als vor dem Ersten Weltkrieg, sie wurden fast eine Minderheit in eigenem Lande, und sind eine solche in den sieben größten Städten Lettlands, darunter mit dem 40%-Anteil in der lettischen Hauptstadt Riga²⁴⁰. Nur allmählich, seit der Tauwetter-Periode (1953 - 1959), die mit dem Sieg des reaktionären Flügels in der Kommunistischen Partei²⁴¹ in die “Stagnation” und Russifizierung²⁴² mündete, begann die Erholung der intellektuellen und wirtschaftlichen Kräfte des kleinen lettischen Volkes.

Nach dem Krieg, der übrigens für Lettland noch nicht beendet war (bis zur Wiederherstellung der Unabhängigkeit in 1991 und dem Abzug der russischen Truppen)²⁴³, wurde das gesamte Pressewesen des Landes vollständig in das Mediensystem der Sowjetunion integriert – auch im Sinne einer gewissen Hierarchie, damit die Sowjetrepublik weiß, wo das eigentliche Macht- und Kulturzentrum liegt, nämlich in Moskau.

In der Regel bestand die Tagespresse aller fünfzehn sowjetisierten Unionsrepubliken aus jeweils zwei nationalen Zeitungen (die eine in der Sprache der Titularnation und die andere in Russisch) und zwei Jugendzeitungen. So war es auch in Lettland: jeweils “Cīņa”²⁴⁴ [Der

²³⁸ Vgl. Schmidt 1999, S. 330.

²³⁹ Ebenda, S. 335.

²⁴⁰ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 51f., 55ff.

²⁴¹ Vgl. Berkļavs 1998.

²⁴² So waren seit sechzig Jahren die ethnischen Letten Minderheit in der KPL – 35-39%. Vgl. u.a. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 328.

²⁴³ Grundlegend Levits 1991.

²⁴⁴ Die Auflage dieser Zeitung 1977 und 1985 war jeweils 215 000 und 217 000 Exemplare. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 348.

Kampf] und in russischer Sprache “Sovetskaja Latvija”²⁴⁵ [Sowjetlettland] (1944 - 1991), “Padomju Jaunatne”²⁴⁶ [Sowjetische Jugend] bzw. seit 1990 “Latvijas Jaunatne” [Die Jugend Lettlands] (1944 - 1993) und “Sovetskaja molodež”²⁴⁷ [Sowjetische Jugend] (1945 - 1991). In Moskau hingegen erschien nicht nur “Pravda” [Die Wahrheit], sondern auch weiter eine Tageszeitung des Obersten Sowjets (“Izvestija” [Die Mitteilungen]), der sowjetischen Gewerkschaften (“Trud” [Die Arbeit]) u.a. Schon die Anzahl der Zeitungstitel verringerte sich dadurch in Lettland im Vergleich zu den Jahren der Unabhängigkeit erheblich. So ist es nicht verwunderlich, daß die Auflagen der “Cīņa” und “Sovetskaja Latvija” in 1947 schon jeweils 170 000 und 50 000 Exemplare betragen²⁴⁸. Nur allmählich etablierte sich „Padomju Jaunatne“ als die zweite lettische Tageszeitung, seitdem sie etwas progressiver, freisinniger war, anfangs insbesondere durch Reanimierung des Humors und der Satire und auch durch moderneren Zeitungsdesign²⁴⁹. Das Design der lettischen Sowjetpresse blieb ohnehin unterschiedlich von der russischen, hier wurden die eigenen Traditionen teilweise bewahrt²⁵⁰.

Der Typ der Wochenzeitschrift verschwand aber überhaupt, die Zeitschriften erschienen nur noch höchstens zweiwöchentlich: die Illustrierte “Zvaigzne”²⁵¹ [Der Stern] (1950 - 1994), die Humor- und Satirezeitschrift “Dadzis” (1957 - 1995). 1956 wurde der staatliche Zeitungs- und Zeitschriftenverlag Lettlands organisiert, nach dem Tod Stalins 1953 kam es mit der Tauwetter-Periode zu mehr Periodika- und auch Büchertiteln²⁵². So erschienen 1957 in Lettland 82 Zeitungen (davon 18 in russischer Sprache) mit der einmaligen Auflage 726 000 Exemplare: zehn überregionale Zeitungen, 55 Stadt- und Kreiszeitungen und 17 Zeitungen der Arbeitsstätten (meistens Betriebszeitungen). Als eigenständige Zeitungen wurden in dieser offiziellen Statistik auch getrennte (in der Tat nur übersetzte) Ausgaben derselben Zeitung in Lettisch und Russisch aufgefaßt, wie z.B. “Rīgas Balss”²⁵³ [Rigaer Stimme] (seit

²⁴⁵ Mit der Auflage 108 000 und 100 000 Exemplare jeweils 1977 und 1985. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 349.

²⁴⁶ Auflage 172 000 (in 1977) und 218 000 Exemplare (in 1985). Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 349.

²⁴⁷ Auflage 70 000 (in 1977) und 218 000 Exemplare (in 1985). Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 349.

²⁴⁸ *Latvijas padomju enciklopēdija*. Bd. 5. Tl. 2. Rīga : Galvenā enciklopēdiju redakcija, 1984, S. 593.

²⁴⁹ Vgl. u.a.: Skujiņš, Zigmunds: Nams ar smaržu. In: *Māksla Plus* (1997), Nr. 2, S. 6ff.; Hānbergs, Ēriks: Mirkliši. In: *Māksla Plus* (1997), Nr. 2, S. 8f.

²⁵⁰ Vgl. dazu Brikše 1986.

²⁵¹ 1977 und 1988 jeweils mit der Auflage 132 000 und 127 000 Exemplare. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 351.

²⁵² Švābe, Lidijs (Red.): *Latvju enciklopēdija : Papildinājumi*. Stockholm : Trīs zvaigznes, 1962, S. 138.

²⁵³ 1977 war die Auflage dieser Zeitung 83 000 Exemplare in lettischer und 67 000 in russischer Sprache, 1985 –

1957) – der Zeitung des Exekutivkomitees und Parteikomitees der Stadt Riga. Sie war nicht für das Abonnement und wegen der Selbstabriegelung der Sowjetunion nicht für die Verbreitung ins Ausland vorgesehen, wie auch andere lokale Zeitungen. Sowjetische Russifizierungspolitik wird im Vergleich der Auflagen klar erkennbar: Durchschnittsauflage der lettischsprachigen Zeitungen (9000) war 1957 nur um 500 Exemplaren größer als die der russischsprachigen Zeitungen (8500). So erschien die überregionale Zeitung “Latvijas Dzelceļnieks” [Eisenbahner Lettlands] damals in nur 3200 Exemplaren in lettischer und schon 4600 in russischer Sprache. Von den Zeitungen der Arbeitsstätten waren 1956 sechs in Lettisch mit 1270 Exemplaren Durchschnittsauflage und fünf in Russisch mit jeweils 1220 Exemplaren. Es wurden auch Vermischung der Texte in beiden Sprachen in einer und derselben Zeitung der Arbeitsstätte und zwei Kreiszeitungen (mit der einmaligen Auflage zwei Tausend Exemplare) zeitweilig sogar in lettgallischer Schriftsprache praktiziert.²⁵⁴ Übrigens war die offizielle sowjetische Pressestatistik nicht kompatibel mit der internationalen.

Später wurde die Presseherausgabe umorganisiert: vor dem Bau des neuen Pressehauses für den Verlag des Zentralkomitees der KPL (mit der modernen Zeitungsdruckerei) wurden 1967 alle überregionale Periodika und auch „Rīgas Balss“ diesem Verlag unentgeltlich unterstellt²⁵⁵, und die lokalen Zeitungen wurden zum besonderen Bestandteil des Schulbücherverlags „Zvaigzne“ [Der Stern]. Im Artikel 50 der Verfassung der UdSSR vom Jahr 1977 wurde festgelegt, daß die Rede- und Pressefreiheit an die sozialistische Gesellschaftsordnung gebunden ist und nur die sowjetische Staatsbürgerrechte betrifft, und die Kommunikationsmittel, d.h., in erster Linie Massenmedien in der Hand des Volkes, also sich im Staatsbesitz befinden²⁵⁶.

Der Staat bzw. die Kommunistische Partei war der alleiniger Verleger von Presseerzeugnissen und ließ sie in eigenen Druckereien herstellen. Es gab in Lettland nur zwei wesentliche Ausnahmen: die Periodika der sogenannten schöpferischen Verbände (Schriftstellerverband, Künstlerverband, Architektenverband, Komponistenverband u.ä.) – Wochenzeitung “Literatūra un Māksla” [Literatur und Kunst] (1945 - 1994), Monatszeitschriften “Karogs”

jeweils 165 000 und 146 000. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 349.

²⁵⁴ Ebenda, S. 139. S. zu dem auch Irbe 1964.

²⁵⁵ Vgl. u.a. Graf 1998, S. 341.

²⁵⁶ Vgl. Breunig 1995, S. 129.

[Die Fahne] (seit 1940) und “Māksla” [Die Kunst] (1959 - 1996) – und die kleine Monatszeitschrift “Dārzs un Drava” [Garten und Bienenstand] (seit 1958) des Vereins für Gartenbau und Bienenzucht. Natürlich standen auch diese, wie alle Massenmedien, unter der Aufsicht der Abteilung für Presse und der jeweiligen “zuständigen” thematischen Abteilung (für Kultur, für Landwirtschaft) des Zentralkomitees der KPL und der lokalen Parteikomitees. Alle Chefredakteure und sogar die wichtigsten Abteilungsleiter wurden immer von den Parteikomitees ernannt oder mindestens bestätigt.

Dennoch waren die weniger offiziellen kulturellen und landwirtschaftlichen Publikationen ungewöhnlich populär, daß man in bezug auf diese sogar von einer Art Blütezeit sprechen kann²⁵⁷. Besonders in diesem Hinblick kann man zur Sowjetzeit feststellen, daß lettischsprachige Medien für ihr Publikum eine gemeinsame ideelle Sphäre geschaffen hatten, insbesondere für kulturellen Austausch unter den Letten (ähnlich war es mit dem lettischen Theater). Das Interesse, sich durch Teilnahme daran vom sowjetischen System zu distanzieren, ist, wie Peeter Vihalemm meint, vielleicht der Hauptfaktor gewesen, warum die Mediennutzung in Lettland (aber auch in Estland und Litauen) in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren sehr hoch war und während der Periode der Massenbewegungen 1988 bis 1990 noch anstieg²⁵⁸. Damit bewahrte die lettischsprachige Presse ihre soziale Rolle der Integration. Dazu erfüllten im Dialog mit Publikum die sowjetischen Medien insgesamt die Rolle eines eigenartigen Ombudsmans, manchmal halfen sie den Bürgern bei der Lösung ihrer Alltagsprobleme²⁵⁹.

Etwas unpolitischer war auch die Zielgruppenpresse, die deswegen größere Anerkennung seitens der Bevölkerung genoss, wie Frauenzeitschrift “Padomju Latvijas Sieviete” [Die Frau Sowjetlettlands] (1952 - 1989), Kinderzeitung “Pionieris” [Der Pionier] (1946 - 1990), Kinder- und Jugendzeitschriften “Bērniība” [Die Kindheit] (1945 - 1964), “Zilīte”²⁶⁰ [Die Meise] (seit 1958), “Draugs” [Der Freund] (1964 - 1997) und “Liesma”²⁶¹ [Die Flamme] (1958 - 1995). Besonders populär war aber die Sportzeitung “Sports” [Sport] (seit 1955). Auch die Fachpresse – die Wochenzeitung “Skolotāju Avīze” [Die Lehrerzeitung] (1948 - 1990) und die Monatszeitschrift “Padomju Latvijas Skola” [Die Schule Sowjetlettlands]

²⁵⁷ Vgl. Brikše 1994a, S. 146.

²⁵⁸ Vihalemm 2001, S. 111.

²⁵⁹ Vgl. Tisenkopfs 2001, S. 80; Ruß-Mohl 1996, S. 104.

²⁶⁰ 1988 mit der Auflage 90 000 Exemplare. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 351.

²⁶¹ 1988 die Auflage 190 000 Exemplare. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 351.

(1940 - 1941, 1945 - 1963), besonders aber die Monatszeitschriften “Lauku Dzīve” [Das Leben auf dem Lande] (1949 - 1997), “Veselība”²⁶² [Die Gesundheit] (1958 - 1998), “Skola un Ģimene” [Schule und Familie] (1964 - 1999) und “Zinātne un Tehnika” [Wissenschaft und Technik] (1960 - 1991) – war beliebt.

Im Normalfall abonnierte man Zuhause in den siebziger und achtziger Jahren mehrere Zeitungen und Zeitschriften, darunter auch die jeweilige Lokalzeitung von insgesamt 28-30, die in der Regel drei- bis fünfmal in der Woche erschienen, mit durchschnittlicher Auflage 11 000 - 14 000 Exemplare²⁶³. Eine besondere Rolle kam dabei der einzigen Abendzeitung “Rīgas Balss” zu. Am Anfang – während der Tauwetter-Periode, als die Nationalkommunisten in Lettland die Macht erlangten, die sie bald verloren, – wurde diese Zeitung nach dem Muster der westlichen Boulevardpresse und mit der publizistischen Kompetenz von der Unabhängigkeitszeit²⁶⁴ gemacht. Insgesamt war diese Kompetenz zunächst im Layout²⁶⁵ und im Literaturteil der Tagespresse nicht verlorengegangen, wobei man gerade die unabhängigen Zeitungen des freien Lettlands, wie “Jaunākās Ziņas” und “Pēdējā Brīdī”, während der ganzen Sowjetzeit systematisch verschwiegen und besonders haßte²⁶⁶.

Das Radio Lettlands [Latvijas Radio]²⁶⁷ und Lettisches Fernsehen [Latvijas Televīzija]²⁶⁸ (seit 1954 das erste im Baltikum – in Estland und Litauen entstand das Fernsehen jeweils 1955 und 1957 – und das vierte Studio in der UdSSR nach Moskau, Leningrad (St.Petersburg) und Kiew), mit ihren Propagandaredaktionen, sendeten als Bestandteile des sowjetischen Staatlichen Komitees für Fernsehen und Hörfunk²⁶⁹ meist in lettischer und im zunehmenden Umfang auch in russischer Sprache. Man bemühte sich stets, in den Sendungen die russische und sowjetische Kultur als vermeintlichen Integrationsfaktor besonders hervorzuheben.

²⁶² 1988 die Auflage 197 000 Exemplare. Vgl. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 351.

²⁶³ U.a. Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 349.

²⁶⁴ Vgl. u.a. Berkļavs 1998, S. 166; Jurēvics, Andrejs ; Vulfsons, Mavriks: Ledļauzis atkusnī. In: *Rīgas Balss* (1997-10-01), S. 4f.

²⁶⁵ Vgl. Brikše 1986.

²⁶⁶ Vgl. u.a. Karulis 1967; Dimants 1996c.

²⁶⁷ Zu der sowjetischen Periode grundsätzlich Hiršfelds 1977; Juškeviča 2000, S. 88ff.

²⁶⁸ Zu dem grundsätzlich Dzenītis 1984; Leja 1996.

²⁶⁹ Nicht umsonst kriegten einige von den Vorsitzenden des jeweiligen Komitees in Lettland hohe Posten in Moskauer Zentrale und in Prag bei der „Intervision“ in den siebziger und achtziger Jahren: Ilmārs Īverts, Ivars Ķezbers, Aigars Misāns.

Übrigens waren viele Russen der unbegründeten Meinung, daß sie als Befreier und Kulturträger in ein "armes Lettland" gekommen sind²⁷⁰. Gleichzeitig gilt insbesondere für den Hörfunk, aber auch für das Fernsehen, daß es teils identitätsstiftend für den nationalen Zusammenhalt der Letten wirkte, besonders durch Sendungen der lettischen Popmusik u. desgl.m.

Seit dem 1947 gab es gleichzeitig spezielle Sendungen des Radio Lettlands für die Letten im Ausland (entsprechend nach dem gemeinsamen sowjetischen Muster auch eine Wochenzeitung "Dzimtenes Balss" [Die Stimme der Heimat] (1958 - 1989), mit der Beilage „Atbalss“ [Das Echo], die nur im Ausland verbreitet wurde) und seit 1960 in schwedischer Sprache für Schweden, die ihrerseits den nationalen Charakter der "souveränen Sowjetrepublik" für das Ausland zeigen sollten. Denn für die Ausländer war Lettland praktisch abgesperrt.

Radio Lettlands wurde 1946 formell zum Mitglied der OIRT (Organisation Internationale de radiodiffusion et television). Im Rahmen der sogenannten Konterpropaganda entstand die recht professionell gemachte Informations- und Musikshow "Mikrofons" [Das Mikrofon], die von der Redaktion der Auslandsinformationen produziert und zur Sendezeit der Nachrichtensendung des lettischen Dienstes (seit 1951) von "Stimme Amerikas" seit 1965 sechsmal pro Woche gesendet wurde. Die lettischsprachigen Sendungen aus dem Westen, wie vom Sender "Freies Europa" (seit 1953) und Radio Vatikans (seit 1948) ("Deutsche Welle" hatte merkwürdigerweise keine solche Sendungen), unterlagen sowieso kräftigen technischen Störungen aus speziell dafür gebauten vier Anlagen (in Riga, Daugavpils, Liepāja und Ventspils) und die offenen Hörer – den Repressionen seitens der Sowjets. Zudem waren die sowjetischen Rundfunkempfänger nicht kompatibel mit den FM-Sendern des Westens.

"Mikrofons" vom Radio Lettlands organisierte seit 1968 auch die einzige "freie Wahl" in Lettland – nämlich die des populärsten Schlagers des Jahres, der aufgrund der Anzahl der Briefe der Zuhörer bestimmt wurde; manchmal kam es dadurch zur gewissermaßen politischen Demonstration, wenn z.B. ein Lied über Lettland siegte. Auch manche andere Sendungen waren besonders beliebt: "Dzirkstele" [Der Funke] für Jugend, "Būsim pazīstami!" [Lassen wir uns kennenlernen!] zur Popmusik, "Labu nakti" [Gute Nacht] für Kinder, "Ģimenes lokā" [Im Familienkreis] und die Auslandsnachrichten "Notikumu orbītā"

²⁷⁰ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 57.

[Im Orbit der Ereignisse]. Wenn 1949 vom Rundfunkhaus nur noch acht Stunden pro Tag gesendet wurde, waren es 1984 schon 28 Stunden, und die Reichweite des Senders betrug 92% der Einwohner Lettlands²⁷¹. Von 1945 bis 1990 stieg die Zahl der Rundfunkempfänger auf 1000 Einwohner von 10 bis 473²⁷². In der Nähe von Riga, in Ulbroka, wurde ein neuer, in besetztem Deutschland demontierter²⁷³ Sender aufgebaut, später neue Sender auch in Kuldīga, Valmiera, Cesvaine, Daugavpils, Liepāja und Rēzekne, die Studioanlage stellte man im Rigaer Werk „Radiotehnika“ her.

Im Gründungsjahr des Lettischen Fernsehens, 1954, wurden 800 Fernsehapparate verkauft, und die Sendungen fanden eineinhalb bis zwei Stunden zweimal pro Woche statt. 1955: vier Fernsehengeräte auf 1000 Einwohner, Sendungen drei bis vier Stunden fünfmal pro Woche. Darunter war eine Stunde der selbstproduzierten Sendungen pro Tag, in 1979 – sechs, in 1983 – sieben Stunden. Seit 1958 wurde die Hauptnachrichtensendung “Panorāma” [Das Panorama] ausgestrahlt, lange aber mit viel Fotos. 1962 nahm die “Intervision” das Fernsehen Lettlands formal als Mitglied auf, danach kam es zum regelrechten Programmaustausch mit den regionalen Fernsehstudios in Rostock und Szczecin (Stettin). Seit 1981 sendete man nur in Farben und 1988 wurde auf der Zaķusala (dem Haseninsel) im Daugava(Düna)-Fluß ein neues Fernsehzentrum in Betrieb genommen. Bis 1990 stieg die Zahl der Fernsehengeräte pro 1000 Einwohner auf 416 (in Estland und Litauen jeweils 385 und 536), und die zweisprachige Programmzeitung “Rīgas Viļņi” [Die Rigaer Wellen] (seit 1957) erreichte die Auflage 500 000 Exemplare.²⁷⁴

Als gelungene politische Sendungen erwiesen sich die internationale Rundschau “Globuss” [Der Globus] mit Teilnahme der Kommentatoren, moderiert von Mavriks Vulfsons, “TV preses konference” [Die TV-Pressekonferenz] mit der Moderation von Emils Meškūns und den Ministern der Sowjetrepublik (beide Sendungen zudem live, ein Unikum in der Sowjetunion) und “Gada notikumi” [Die Ereignisse des Jahres], moderiert von Sandra Veinberga und Guntars Mašiņš, am Abend vor dem Neujahr. Noch populärer waren jedoch

²⁷¹ *Latvijas padomju enciklopēdija*. Bd. 5. Tl. 2. Rīga : Galvenā enciklopēdiju redakcija, 1984, S. 601.

²⁷² Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 356. Nach der zweiten sowjetischen Besatzung seit 1944/1945 mußte man zunächst alle Rundfunkempfänger den Behörden abgeben, dafür wurde ein inländisches Hörfunkübertragungsnetz eingerichtet. Vgl. Ločmelis 2000, S. 207.

²⁷³ Vgl. Ločmelis 2000, S. 207.

²⁷⁴ Vgl. Skudra 1998, S. 395; *Latvijas padomju enciklopēdija*. Bd. 5. Tl. 2. Rīga : Galvenā enciklopēdiju redakcija, 1984, S. 598f.; Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 350, 357.

solche, auch langjährige Sendungen wie “Aicinām piedalīties” [Wir laden zur Teilnahme ein] (Wettbewerb der Gymnasien-Schüler) von Verēna Bērziņa, “Dzintara atslēga” [Der Bernsteinschlüssel] (Fernsehspiel der Jugendlichen aus Estland, Lettland, Litauen und Leningrad) von Guntars Mašiņš, “Avots” [Die Quelle] von Jānis Peters und Māra Misiņa zur Literatur. Besonders professionell und beliebt waren sowohl die Unterhaltungssendungen “TV varavīksne” [Der TV-Regenbogen] zur Popmusik mit Aldis Ermanbriks und “Ielūdz Raimonds Pauls” [Raimonds Pauls lädt ein] zur Schlagermusik (Regisseurin Svetlana Rudzīte) als auch “Kino un mēs” [Kino und wir] mit Miks Savisko, “Multiplikācijas tēlu pasaulē” [In der Welt der Trickfilmgestalten] mit Maija Augstkalna und “Dzīve tuvplānā” [Das Leben im Vordergrund] mit Ābrams Kleckins jeweils zum Spiel-, Trick- und Dokumentarfilm. Solche hervorragende Persönlichkeiten bestimmten das Bild des Lettischen Fernsehens. So wurden die Traditionen des lettischen Fernsehjournalismus geschaffen, da solche im Unterschied zur Presse nicht vorhanden waren. Der Entdeckung und Nutzung der spezifischen Möglichkeiten der elektronischen Medien sowohl im Fernsehen als auch im Hörfunk, z.B. beim Schaffen der Interaktivität und des Präsenzeffekts, standen aber oft die spezifischen Restriktionen und Unflexibilität des sowjetischen Regimes im Wege, z.B. die Angst der Funktionäre vor direkten Sendungen mit der Teilnahme des Publikums und die Vorzensur (die ganzen Texte der Sendungen wurden mit der Schreibmaschine getippt und schriftlich von Glavlit genehmigt).

Dabei waren die Sendungen über den sozialistischen Wettbewerb “TV vimpelis atrod īpašnieku” [Der TV-Wimpel findet seinen Eigentümer], “Druvā minūte darga” [Auf dem Getreidefeld ist die Minute teuer] u.ä. Agitationssendungen, die Übertragungen von den offiziellen Demonstrationen am 1. Mai und 7. November²⁷⁵, und besonders die “guten Nachrichten” (wie insgesamt in damaligen Massenmedien), die keine journalistisch professionelle Nachrichten waren, technisch viel schwächer als die russischen Nachrichtensendungen des sowjetischen Zentralen Fernsehens aus Moskau, insbesondere, was die Auslandsberichterstattung betraf.

1971 wurde LETA, als Filiale der sowjetischen amtlichen Nachrichtenagentur TASS, zum LATINFORM umbenannt und bekam einen Ministeriums-ähnlichen Status eines Staatlichen Komitees der Lettischen SSR²⁷⁶, das die politischen Aufgaben des Sowjetregimes in der

²⁷⁵ Vgl. Dzenītis 1984; Leja 1996.

²⁷⁶ LETA : *Nacionālā ziņu aģentūra 2001. Produkti un pakalpojumi*. o.A., 2001, S. 15.

Informationsbeschaffung und -verbreitung realisierte, darunter mit dem Schwerpunkt im Propagandabereich.

Die Titel der oben genannten damaligen Zeitschriften zeigen schon, welche Probleme man unter der sowjetischen Herrschaft mit dem Begriff 'Lettland' hatte: es gab in den Medien kein Lettland, sondern nur Sowjetlettland (die einzige Ausnahme machte „Dzimtenes Balss“ aus, da sie für die westlichen Letten bestimmt war). Sogar die theoretische Zeitschrift der Kommunistischen Partei, die sich auch den Gesellschaftswissenschaften widmete, hieß zuerst “Padomju Latvijas Boļševiks” [Der Bolschewik Sowjetlettlands] und dann “Padomju Latvijas Komunisti” [Der Kommunist Sowjetlettlands] (1952 - 1991). Wer von Lettland sprach, wurde normalerweise gleich als “bürgerlicher Nationalist” eingestuft und damit von den Positionen, die einen öffentlichen Einfluß hatten, ausgegrenzt, und schon ganz bestimmt, wenn es darum ging, daß nicht nur Letten die russische Sprache lernen, sondern, daß Russen in Lettland lettischer Sprache mächtig werden sollten, und der Zuzug der Arbeitskräfte aus den anderen Teilen der Sowjetunion begrenzt wird, um ihre Integration in die Gesellschaft Lettlands zu ermöglichen. Es gelang die lettische Sprache nur in den Massenmedien und Verlagen, Schulen und meisten Hochschulen, forst- und landwirtschaftlichen Betrieben und in den sogenannten lokalen Industrie beizubehalten (die meisten Großbetriebe waren ja direkt den Unionsministerien in Moskau unterstellt).

Die offiziellen “Internationalisten” in Lettland sprachen meistens nur eine Sprache, nämlich Russisch, es war ein typischer Ausdruck des Sowjetimperialismus. Um nur noch ein leuchtendes Beispiel der Russifizierungspolitik zu nennen: keiner von den ersten Sekretären des Zentralkomitees der KPL, die faktisch die höchste Macht in der „Republik“ von 1940 bis 1988 hatten, kam aus Lettland, alle waren die sogenannten Rußlandletten, die Repressionen Stalins 1937 gegen die lettische Führungskader und insgesamt gegen die lettische Minderheit überlebt hatten und meistens gar nicht Lettisch sprachen. Für neostalinistische Linientreue bekamen die „ersten Sekretäre Lettlands“ während der Stagnationsperiode (1960 - 1985) und später hohe Posten in Moskau: ältestes Politbüromitglied und Leiter des Parteikontrollkomitees der KPdSU Arvīds Pelše, Vorsitzender der Nationalitätenkammer im Obersten Sowjet der UdSSR Augusts Voss, sowjetischer Inneminister und Putschist gegen Michail Gorbatschow Boriss Pugo und der Aktivist der ersten Stunde derselben Putschisten Alfrēds Rubiks.

Zur nationalen Unterdrückung kamen die üblichen Eigenschaften eines totalitären Machtsystems, unter anderem ein geschlossenes, sender- und nicht rezipienten-zentriertes²⁷⁷ und strikt reglementiertes System staatlicher Massenmedien mit offiziösem Charakter. Die vielen Leserbriefe an die Redaktionen waren ein Beleg dafür, daß die Bürger dadurch meistens eine bedürftige Hilfe von den staatliche Stellen ersuchten oder über die staatsnahen Medien etwas beeinflussen wollten. Schließlich waren die Medien hauptsächlich die Instrumente der Macht, wie Lenin es für die Theorie und Praxis des sowjetischen Journalismus verpflichtend formulierte: nicht nur für Agitation und Propaganda, sondern auch für die “kollektive Organisation”²⁷⁸. Das Hauptziel dieses Mediensystems war, zum Erfolg und Bestand des Machtsystems der herrschenden Parteinomenklatur beizutragen, dessen offizielle Ziele und im großen Maße auch Taktiken zu kritisieren verboten wurde. Die Enttäuschung und Entfremdung der Massen probierte man u.a. durch den Sittenkodex der Erbauer des Kommunismus zu überwinden, denn das zuletzt autoritäre Sowjetregime war vor allen Dingen als ein ideologisches Regime aufgebaut.

In so einem Mediensystem war aber die langfristige Medienwirkung besonders groß, da für das Publikum die selektive Wahrnehmung durch solches System verhindert wurde. Das Publikum wurde äußerst beeinflufbar, da es grundsätzlich keine Wahl hatte und sich den angebotenen Informationen aussetzen mußte, wenn es die Augen nicht ganz verschließen wollte.²⁷⁹ Die Berichterstattung durch Presse und Rundfunk besaß in der Tat einen hohen Stellenwert für das Publikum, besonders groß war das Interesse für internationale Nachrichten, gerade aus nichtsozialistischen Ländern²⁸⁰. Im Unterschied zu Nordestland, das auch während der Sowjetzeit in der Reichweite des finnischen Fernsehens lag, war es in Lettland für breites Publikum nicht möglich, ein westliches Fernsehen, zudem in verständlicher Sprache, zu verfolgen. Das hatte vergleichend negative Folgen auf der mentalen Ebene – für das Verständnis der Bürger in Lettland von den modernen freien Demokratie, Marktwirtschaft und Rechtsstaat.

Die Journalisten wurden vom sowjetischen Machtsystem instrumentalisiert bzw. ließen sich instrumentalisieren. Seit 1959 gab es einen Journalistenverband, der dazu beitrug. Dennoch

²⁷⁷ Vgl. Weischenberg 1992, S. 122.

²⁷⁸ Ebenda, S. 111. Dazu grundlegend: Prohorov, Jevgenij: *Vvedenie v žurnalistiku : Učebnik*. Moskau : Vysšaja skola, 1988.

²⁷⁹ Noelle-Neumann 1999b, S. 545.

²⁸⁰ Vgl. u.a. Weischenberg 1992, S. 113.

hatte man sich dort auch über die professionellen Praktiken auseinandergesetzt, am Ende der achtziger Jahre sogar in der eigenen Monatszeitung²⁸¹.

Akademische journalistische Ausbildung begann in Lettland von 1947 bis 1955 an der Philologischen Fakultät der Universität Lettlands in Riga²⁸², seit dem September 1969 in dem zum ersten Mal eingerichteten Lehrstuhl für Journalistik derselben Universität²⁸³. Die Ausbildung war, wie üblich, nach dem für die ganze Sowjetunion gemeinsamen Curriculum, stark ideologisch geprägt und wenig praktikabel. Die Ausnahme machte das ziemlich universale Wissen (von der Geschichte der Philosophie bis zu den Grundlagen der sozialistischen Landwirtschaft) aus, das zwecks Allgemeinbildung den Studierenden beigebracht wurde. Deshalb erwies sich dieses Studium als ziemlich populär. Dafür sorgten auch spezielle Maßnahmen der Kinder- und Jugendpresse für die Erziehung der Jungkorrespondenten u.ä., insbesondere, weil für das Studium die Empfehlung einer Redaktion notwendig war.

Vier lettische Dissertationen wurden an der Journalistischen Fakultät der Moskauer Lomonossow-Universität verteidigt. Entsprechend war Medienkritik und -forschung begrenzt²⁸⁴, nur das Staatliche Komitee für Fernsehen und Hörfunk betrieb, bezüglich elektronischer Medien, seit 1976 empirische soziologische Forschung der Mediennutzung und der Lehrstuhl für Journalistik führte seit 1987 ein paar soziologische Umfragen zur Lokalzeitungen und zur Theaterzeitschrift durch²⁸⁵.

Dennoch genossen die Journalisten insgesamt ein hohes gesellschaftliches Ansehen.²⁸⁶ Nach dem Studium war ein Arbeitsplatz in einer Redaktion, wenn auch nicht unbedingt in den größten Zeitungen, staatlich garantiert. Auch die journalistische Fortbildung wurde auf einem Bildungszentrum organisiert, in Form von Fachkursen.

Im Übrigen wurde in Lettland das Kommunismus-Medienmodell²⁸⁷, das auf dem

²⁸¹ Z.B. Veinberga 1989.

²⁸² Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 192f.

²⁸³ Skudra 1998, S. 395.

²⁸⁴ Vgl. z.B. Avotiņš 1986; Brikše 1986; Kļockins 1984.

²⁸⁵ Hoyer, Lauk, Vihalemm 1993, S. 315f.

²⁸⁶ Vgl. auch Weischenberg 1992, S. 113.

²⁸⁷ Dazu grundsätzlich ebenda, S. 87, 91.

Totalitarismus-Konzept²⁸⁸ beruht, chrestomatisch verwirklicht.

- Erstens: Die Diktaturen sind sich der Bedeutung der öffentlichen Meinung hochgradig bewußt; sie machen die allergrößten Anstrengungen, sie zu beeinflussen. Beispiel: der Bau des neuen Fernsehentrums in Riga.
- Zweitens: Die kontrollierte Kommunikation, die von totalitären Regimen hergestellt wird (dabei geht es mehr um bestimmte Wirkungen als um die Wahrheit), führt zu hochgradiger Formalisierung der Medieninhalte. Medien, Themen, Genres, Quellen und Autoren waren in eine feste Hierarchie eingebunden. Auf den höheren Ebenen waren die Kontrolle und Reglementierung strenger, auf den unteren Ebenen (lokale Kanäle, Kultur, Dienstleistungen) war Raum für einigermaßen freie Berichterstattung, der in Lettland aktiv ausgenutzt wurde²⁸⁹. Beispiel: die Tätigkeit der offiziellen sowjetischen Monopol-Nachrichtenagentur TASS mit der Untergliederung in Lettland (zuletzt hieß es LATINFORM). Bestimmte Nachrichten von TASS/LATINFORM zu veröffentlichen, war nicht Wahl, sondern Pflicht jeweiliger Redaktionen. Die von TASS über LATINFORM verbreiteten internationalen Nachrichten waren der totalen Kontrolle unterordnet und völlig normiert. Dabei war TASS eigentlich die einzige ausländische Informationsquelle für die lettischen Medien.
- Drittens: Die Öffentlichkeit wird durch solches Propagandamaterial in wachsendem Maße unaufmerksam, apathisch und unpolitisch; sie hat aber einen ‘Hunger nach Wahrheit’ und glaubwürdigen Informationen. Beispiel: ein besonderes Interesse des Publikums für die Nachrichten über das westliche Ausland und verbreitetes Zuhören der westlichen Hörfunksender in lettischer und russischer Sprache.
- Viertens: Bei der Suche nach Tatsachen lernt die Öffentlichkeit, zwischen den Zeilen zu lesen. Beispiel: besonders waren dafür die kargen offiziellen Mitteilungen über die Plenarsitzungen des Zentralkomitees (auch z.B. im Falle Boris Jelzins, als er 1987 in Ungnade fiel) geeignet, da man dadurch die Machtverhältnisse innerhalb der herrschenden Klasse – Nomenklatur der Kommunistischen Partei – kennenlernen konnte.

²⁸⁸ Ebenda, S. 107.

²⁸⁹ Vgl. Vihalemm 2001, S. 96.

- Fünftens: Die Einheit und Geschlossenheit, die durch die totalitären Methoden hergestellt wird, ist brüchig. Sobald die Kontrollen zusammenbrechen, bricht auch die scheinbare Einmütigkeit zusammen. Darüber erzählt schon das nächste Kapitel dieser Arbeit.

Man kann ganz berechtigt von einer sowjetischen Informationsdiktatur in Lettland sprechen, denn ein zentrales, wenn nicht das zentrale Machterhaltungsinstrument des sowjetischen Regimes die (versuchte) totale und zielgerichtete Informationskontrolle war²⁹⁰. So vertiefte sich während der langen Besatzungszeit die Isoliertheit des Großteils der lettischen Nation von der modernen Entwicklung der Welt. Dennoch halfen gerade Medien, die nationale Sprache und Kulturidentität beizubehalten. Der Wille dazu transformierte sich unter besseren äußeren Umständen in der Mitte der achtziger Jahre in die politische Handlung, die zur Wiederherstellung des lettischen Staates führte²⁹¹. Auch die technische und fachliche Ausdifferenzierung der Medien schritt voran, dennoch wurde die Distanz zur modernen Entwicklung immer größer.

²⁹⁰ Vgl.: Hübner 2000, S. 3.

²⁹¹ Vgl. Blūzma et al. 1998, S. 57.